



**MENSCHEN
STÄRKEN.**

**WEGE
FINDEN.**

Caritasverband Frankfurt e.V.

Jahresbericht

2020 | 2021



Liebe Leser*innen,

zum Zeitpunkt unseres letzten Jahresberichts hatten wir bereits einige Monate der Corona-Pandemie hinter uns. Seitdem ist ein Jahr vergangen und noch immer beschäftigen uns die Herausforderungen und Perspektiven dieser globalen Krise. Schon damals war uns klar: Wir werden langfristig einen Teil unserer Energie aufbringen müssen, um die Pandemie gut zu bewältigen. Das tun wir auch weiterhin.

**„Aus
Nächstenliebe“**

So etwas wie diese Pandemie haben wir alle vorher noch nie erlebt. Sie hat ihre Spuren hinterlassen und die Erlebnisse haben sich eingebrannt in die Geschichte eines*iner jeden. Mit welchen langfristigen Auswirkungen wir umgehen müssen, kann man heute noch nicht beurteilen. Eines ist jedoch sicher: Die Pandemie hat in unserer Gesellschaft etwas in Bewegung gesetzt, denn jede*r von uns musste seinen*ihren eigenen Umgang mit den neuen Rahmenbedingungen finden.

Soziale Beziehungen, die uns durch eine solche Krise tragen, haben eine neue Bedeutung und Wertschätzung erfahren. Eine seelische Erschöpfung ist aber auch weithin spürbar. Manches scheint aussichtslos.

Die Digitalisierung ist auch in unserem Verband rasant vorangeschritten. Wo wir uns schnell mit neuer Technik und digitalen Abläufen behelfen mussten, ist es unbedingt notwendig, dass wir uns nun noch intensiver damit auseinandersetzen, mit welchen digitalen Möglichkeiten wir eigentlich unsere Ziele und Aufgaben besser verwirklichen können. Gleichbedeutend müssen wir uns den Herausforderungen von Teilhabegerechtigkeit und Barrierefreiheit stellen.

Eine Frage, die mir ganz besonders am Herzen liegt, ist, was wir den nachfolgenden Generationen hinterlassen wollen, damit auch sie die Chance haben, sich selbst zu verwirklichen und ihr Leben aktiv gestalten zu

können. Die Schulden unseres Landes sind in eine nicht mehr greifbare Höhe gestiegen. Welche Last bürden wir den jungen Menschen auf und was bedeutet das in Zukunft für unseren Sozialstaat? Und dabei haben wir Kindern und Jugendlichen während dieser Pandemie sowieso schon zu viel abverlangt.

Eigentlich sollte doch der Fokus darauf liegen, wie wir es schaffen, gute Bedingungen des Aufwachsens zu gestalten. Es erschreckt mich, dass dies während dieser Coronakrise oftmals nicht der Fall war und noch immer nicht zu sein scheint. Fest steht, dass sich gerade Kinder und Jugendliche während der Pandemie mehrheitlich hoch solidarisch verhalten haben. Wir wissen, wie schädlich es für Kinder ist, eingeschränkt zu sein in ihren sozialen Kontakten, in ihrer Bewegungsfreiheit, bewusst Distanz einhalten zu müssen, wo doch der Beziehungsaufbau so wichtig ist. Das alles haben sie ertragen und das alles sind verlorene Monate und Jahre für sie, besonders in Bezug auf ihre Bildung. Das dürfen wir den Kindern und jungen Erwachsenen nicht weiter antun. Wir dürfen sie nicht aus dem öffentlichen Raum, aus den Kindertagesstätten und Schulen heraushalten.

Diese Standfestigkeit und diesen klaren Fokus brauchen wir auch in anderen Bereichen. Hierfür müssen wir kritische Stimmen hören und echte Diskurse führen, um das zu erhalten, was unsere Demokratie ausmacht, nämlich, dass wir aus Auseinandersetzungen und Kontroversen Lösungen schaffen. In einer Krise ist es selbstverständlich nicht immer möglich, alle notwendigen Stimmen zu hören. Oftmals muss intuitiv agiert werden. Dennoch müssen wir uns fragen, wie es gelingen kann, diese Intuition so zu stärken, dass Prinzipien des Sozialstaates und der sozialetischen Dimension nicht verloren gehen, wenn es in die Krise geht.

Wenn wir uns in Frankfurt auf etwas verlassen können, dann nicht nur darauf, dass wir eine soziale Stadt sind, sondern auch, dass wir in unserer Stadtgesellschaft auf einem soliden Fundament der Kooperation mit unseren Partner*innen aufbauen können. Gemeinsam ist es uns bisher gelungen, an vielen Stellen neu zu denken, Hilfe- und Unterstützungsleistungen so zu gestalten, dass ein Leben mit der Pandemie möglich war und ist.

Dieses Neu- und Umdenken ist es, was wir als Caritas schon immer tun. So stärken wir Menschen auf ihrem Weg, egal welche Etappe sie gerade in ihrem Leben meistern müssen, an welcher Stelle sie Begleitung, Unterstützung oder Hilfe benötigen. Dabei verändern sich über die

Jahre die Rahmenbedingungen, sei es durch politische Weichenstellungen, kriegerische Auseinandersetzungen in der Welt, Naturkatastrophen oder durch eine solche Pandemie.

Worauf es jetzt ankommt, ist genau hinzusehen und die Auswirkungen dieser Krise in den Blick zu nehmen, unser Handeln daraufhin auszurichten und neue Impulse zu setzen. Mehr denn je müssen wir für soziale Gerechtigkeit und ein solidarisches Miteinander eintreten. Das gelingt uns nur mit einer gemeinsamen Kraftanstrengung. Warum? Das sagt der Grundauftrag der Caritas: Aus Nächstenliebe.

Diesen Grundauftrag verkörpern die vielen Menschenstärker*innen in unserem Verband, Tag für Tag: in unseren Einrichtungen und Diensten vor Ort oder an zentraler Stelle. Angesichts dessen, was es uns alle an seelischer Kraft und Ressource gekostet hat, ist das, was sie seit Beginn der Pandemie geleistet haben, kaum in Worte zu fassen. Ich empfinde tiefsten Respekt vor diesem Einsatz für die Menschen, die wir pflegen, betreuen, beraten und begleiten. Unsere Dienstgemeinschaft war und ist weiterhin für alle da, mit neuen Ideen, kreativen Lösungen, mit beispiellosem Engagement und – vor allem – aus Überzeugung, mit Mut und Entschlossenheit. So konnten wir als Caritas auch in dieser Zeit nah bei den Menschen sein, wo andernorts keine Unterstützung mehr zu finden war.

Einige dieser Caritas-Mitarbeiter*innen möchten wir Ihnen in diesem Jahresbericht vorstellen. Selbstverständlich stellvertretend für die rund 1.800 haupt- und 1.400 ehrenamtlichen Mitarbeiter*innen in unserem Verband. Sie alle teilen ihren Blick auf das letzte Jahr mit Ihnen und nehmen Sie ein Stück weit mit in ihren Alltag.

An dieser Stelle auch ein Dankeschön, von Herzen, an die vielen Unterstützer*innen, Spender*innen, Förder*innen und Partner*innen in unserer Stadt und darüber hinaus. Ohne Sie alle könnten wir nicht das tun, wofür wir als Caritas angetreten sind.

Ich wünsche Ihnen eine interessante Lektüre. Bleiben Sie zuversichtlich!


Gaby Hagmans
Caritasdirektorin

RÜCKBLICK

- 3 Vorwort
Gaby Hagmans
- 6 Rückblick auf 2020 und 2021
Besondere Ereignisse

Menschen stärken. Wege finden.

EINBLICK

- 18 „Wo andere zu Hause blieben, haben wir aufgerüstet“ *Carsten Baumann*
- 20 „Immer darauf bedacht, persönliche Begegnungen weiterhin zu ermöglichen“ *Dagmar Blosfeld*
- 22 „Unbürokratisch, sofort und konkret“ *Tina Müller-Bergmann*
- 24 „Eigentlich nur routinemäßiges Krisenmanagement“ *Maria Goetzens*
- 26 „Gemeinsam nicht einsam – alle für alle“ *Christine Resinek*
- 28 „Von der Koordinatorin zum Rundumservice“ *Ursula Hoffmann*
- 30 „Offene Jugendarbeit lebt vom Ausprobieren“ *Katharina Hausmann*
- 32 „Feuerwehr spielen – das ist normaler Arbeitsalltag in Kitas“ *Björn Geißler*
- 34 „Joker oder schwarzes Schaf? Oder vielleicht beides?“ *Klaus Schäfer*
- 36 „Wir lassen uns immer etwas einfallen, um alle aufzumuntern“ *Iwona Breitenbach und Elzbieta Palmowska*
- 38 „Jugendliche brauchen Kontakte, um herauszufinden, wer sie sind“ *Dirk Wenzel*
- 40 Einfach (und) gut: die Dauerspende *Brigitte Bruckschen-Levin*

ÜBERBLICK

- 42 Caritas in Frankfurt – Stadtplan
- 45 Organigramm
- 47 Organe
- 48 Geschäftsjahr 2020
- 52 Abteilungen
- 57 Vorstand, Zentralbereiche, Stab
- 58 Kontakt

Wir sind auch auf Facebook und Instagram aktiv.
Schauen Sie doch mal vorbei und erfahren Sie mehr
über die #Menschenstaerker der Caritas in Frankfurt.

**RÜCK
BLICK**



■ **28.08.2020**
Caritas-Quartiersmanagement im Gallus eröffnet Strickweg

Das Caritas-Quartiersmanagement im Gallus fördert die Verschönerung des Stadtteils und die generations- und kulturübergreifende Vernetzung zwischen Europaviertel und „altem“ Gallus. Im Rahmen der Aktion „Strickweg“ wurden Menschen und Institutionen im Gallus kreativ. Sie umstrickten und umhäuerten Zäune, Poller, Laternen, Bänke, Handläufe im Viertel. Sozialdezernentin Daniela Birkenfeld und Caritasdirektorin Gaby Hagmans gaben gemeinsam den Startschuss zur Eröffnung des Strickwegs. Zu bewundern waren die Arbeiten bis März 2021 an der nördlichen Frankenallee zwischen Begegnungsstätte und Quartierspavillon.

SEPTEMBER 2020

■ **11.09.2020**
Mehr Orte für Wohnungslose in Frankfurt schaffen

Zum bundesweiten Tag der Wohnungslosen am 11. September forderten Diakonie und Caritas in Frankfurt am Main die Stadtgesellschaft auf, gerade in Zeiten der Corona-Pandemie die Bedürfnisse von Wohnungslosen noch stärker in den Blick zu nehmen und mehr Ressourcen zur Verfügung zu stellen. Insbesondere für die kalte Jahreszeit galt es, den Bedarf an weiteren Schlafplätzen in der Nacht zu gewährleisten. Weiter forderten die Verbände, zusätzliche Räume für geschützte Aufenthaltsmöglichkeiten am Tag zur Verfügung zu stellen. Diese sogenannten ambulanten Hilfen müssten in Verantwortung des zuständigen Kostenträgers, nämlich dem Land Hessen, bedarfsgerecht erweitert und finanziert werden. Auch die Gesundheit der Mitarbeiter*innen der Wohnungslosenhilfe müsse besser geschützt werden. Denn als viele Angebote zu Beginn der Corona-Pandemie eingestellt wurden, blieben alle Einrichtungen der Wohnungslosenhilfe in Frankfurt am Main – etwa die Bahnhofsmision, Tagestreffs und Beratungsstellen – geöffnet.

■ **13.09.2020**
Engagiert für andere

In der Bahnhofsmision am Bahnsteig 1a im Frankfurter Hauptbahnhof gibt es Hilfe. 24 Stunden am Tag, sieben Tage in der Woche. Während Corona kamen bis zu 400 Besucher*innen täglich in die Bahnhofsmision. Deshalb freute sich Diakon Carsten Baumann, Leiter der Bahnhofsmision, ganz besonders über den Förderbeitrag aus dem Engagementfonds der Gemeinnützigen Hertie-Stiftung in Höhe von 9.000 Euro. Das Geld wurde beispielsweise für Hygieneartikel, Rezeptgebühren oder Essen und Getränke ausgegeben.



■ **14.09.2020**
Wahlen an historischem Ort: Mitgliederversammlung im Frankfurter Kaiserdom

Rund 50 Mitglieder stimmten dort, wo früher Könige gewählt wurden, über zwei neue Mitglieder für den Caritasrat ab: Heinrich Arndt und Klaus Glaser komplettieren das Gremium bis zum Ende der Wahlperiode im Mai 2022. Außerdem standen die Entgegennahme des Jahresberichts von Vorstand und Caritasrat sowie die Genehmigung des Jahresabschlusses auf dem Programm.

■ **24.09.2020**
Gut aufgestellt in die Zukunft: Entwicklungsprozess im Vincenzhaus gestartet

Das Vincenzhaus in Hofheim besteht seit 65 Jahren als heilpädagogisches Institut der Frankfurter Caritas und ist der größte Anbieter im Bereich der Kinder- und Jugendhilfe in der Region. In all den Jahren gab es verschiedene Entwicklungsprozesse und konzeptionelle Anpassungen. Das aktuelle Projekt „Vincenzhaus 2025“ ist grundsätzlicher und umfassender angelegt, um den veränderten Bedarfen in den Familien und den heutigen Problemlagen von Kindern und Jugendlichen Rechnung zu tragen.



OKTOBER 2020

■ 16.10.2020 Gemeinsam gegen Wohnungsnot: Ein Leitfaden zeigt Wege auf

In Frankfurt ist bezahlbarer Wohnraum knapp. Die Stadtkirche Frankfurt könnte bei der Lösung der Wohnungsnot eine Rolle spielen, denn sie besitzt zahlreiche Immobilien. Auslöser für die Idee, die katholischen Ressourcen zu bündeln, war im August 2018 ein Dialogforum des Caritasverbands Frankfurt zur Jahreskampagne „Jeder Mensch braucht ein Zuhause“. Aus einer Vereinbarung zwischen dem Limburger Bischof, Dr. Georg Bätzing, Stadtdekan Dr. Johannes zu Eltz und Caritasdirektorin Gaby Hagmans entstand die Einrichtung eines Runden Tisches und schließlich der Projektgruppe Bauen und Wohnen, die den Leitfaden herausgegeben hat. Dieser Leitfaden richtet sich primär an Pfarreien, die selbst Wohnraum temporär oder dauerhaft vermieten möchten oder Neubauprojekte in Angriff nehmen.

■ 21.10.2020 Graffiti-Workshop im Jugendtreff Westside 488 in Praunheim

Gemeinsam mit dem Caritas-Quartiersmanagement Praunheim lud der Jugendtreff Westside 488 im Oktober Jugendliche zu einem Graffiti-Workshop ein. Mit einem professionellen Graffiti-Künstler setzten die Jugendlichen eigene Skizzen und Ideen als Graffiti-Bild um und beteiligten sich aktiv an der Gestaltung der Siedlung.

■ 27.10.2020 Kindertagesstätte Madeleine Delbrêl feierlich eingeseget

Statt mit einer großen Einweihungsfeier wurde die Einsegnung der Kindertagesstätte Madeleine Delbrêl in kleinem Rahmen in Form eines Picknickgottesdienstes mit Pfarrer Portugal aus Sankt Jakobus gefeiert. Die Kita im Lyoner Quartier in Niederrad wurde bereits Anfang Oktober 2018 in die Trägerschaft des Caritasverbands Frankfurt e. V. übergeben und bereits kurz darauf am 15. Oktober eröffnet. Insgesamt bietet die Einrichtung Platz für 78 Kinder im Alter von einem Jahr bis sechs Jahren, davon sind 36 U3-Plätze und 42 Ü3-Plätze.



NOVEMBER 2020

■ 12.11.2020 „Apotheker ohne Grenzen“ unterstützen Elisabeth- Straßenambulanz

Die pharmazeutische Hilfsorganisation „Apotheker ohne Grenzen“ (AoG) ist seit 2020 auch in Frankfurt am Main aktiv. Fünf Mitglieder engagieren sich für die Elisabeth-Straßenambulanz (ESA) in der Frankfurter Innenstadt. Hier werden pro Jahr bis zu 1.500 kranke und wohnungslose Patient*innen medizinisch und pflegerisch versorgt. Das Team der AoG unterstützt die Mitarbeiter*innen der Straßenambulanz in allen Fragen rund um die Versorgung mit Arzneimitteln.





■ **21.11.2020**
Stadtteilbüro in Nied
eröffnet

Nach der offiziellen Eröffnung des Stadtteilbüros Nied per Video-Live-Stream stand es eine Woche lang für angemeldete Besucher*innen offen. Diese konnten sich über geplante Projekte im Stadterneuerungsprojekt „Soziale Stadt Nied“ informieren. Gezeigt wurde eine Übersicht aller aus dem bisherigen Beteiligungsprozess im Bund-Länder-Programm „Soziale Stadt Nied“ entwickelten Projekte für Nied sowie eine Präsentation mit Projektsteckbriefen zu den 57 geplanten Maßnahmen.

■ **19.11.2020**
#SayTheirNames – Aktions-
tag gegen Rassismus

Die ganztätig arbeitende Stadtteil-schule IGS Nordend gedachte mit einer Online-Aktion der Opfer des Anschlags in Hanau am 19. Februar 2020. Unter dem Motto „Wir sprechen uns aus für eine Schule gegen Rassismus und für ein solidarisches Miteinander!“ wurden Texte und die Namen der Opfer von Teilnehmer*innen der AG „Schule gegen Rassismus – Schule mit Courage“ eingesprochen. Die Aufnahmen waren online auf der Webseite der IGS Nordend zu hören.

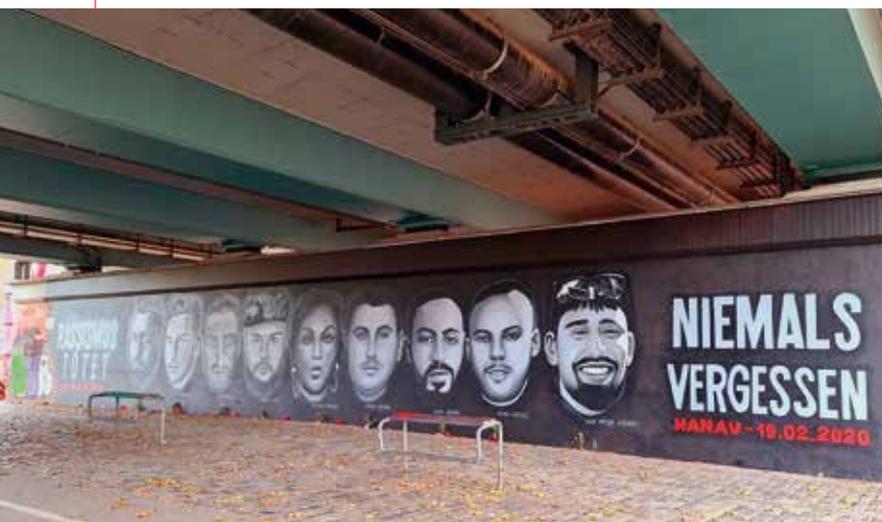


■ **24.11.2020**
Online-Petition für
Mietenstopp

Unter dem Titel „Mietenstopp für alle“ initiierte die Caritas Frankfurt gemeinsam mit dem Deutschen Gewerkschaftsbund Frankfurt am Main und dem Deutschen Mieterbund Landesverband Hessen e. V. eine Online-Petition mit dem Ziel, die gesetzlichen Mietsteigerungen auszubremsen. In den nächsten fünf Jahren sollten Mieten in Gebieten mit angespannten Wohnungsmärkten um maximal ein Prozent pro Jahr steigen dürfen. Bis zum Abschluss der Petition gab es 3.843 Unterstützer*innen.

■ **25.11.2020**
Menschenkette gegen
Gewalt an Frauen und
Mädchen

Am „Internationalen Tag zur Beseitigung von Gewalt gegen Frauen“ rief die Frauen- und Schwangerenberatung gemeinsam mit dem Bündnis für Frauenrechte zu einer Menschenkette am Mainufer auf. In Anlehnung an die weltweite Aktion „Orange your City“ wurde – mit Mund-Nase-Maske und zwei Metern langen Abstandsbändern in orange – eine Menschenkette am Main gebildet.



DEZEMBER 2020

01.12.2020 Caritas-Adventskalender auf Social Media

Für den Advent gestalteten Kolleg*innen aus allen Abteilungen, Einrichtungen und Diensten im Verband mit Videos und Bildern aus ihrem Arbeitsalltag den Social-Media-Adventskalender auf den Caritas-#Menschenstaerker-Kanälen.



11.12.2020 Neuer Caritas-Quartiers- manager in Niederrad

Mitten in der Corona-Pandemie startete Ibo Bakari als neuer Caritas-Quartiersmanager in Niederrad. Er trat damit die Nachfolge von Angela Wolf in einer Zeit an, die viele Umstrukturierungen erforderte – auch in der Quartiersarbeit. Bakari freute sich trotz dieser Bedingungen auf neue Erfahrungen und auf eine gute Zusammenarbeit mit den Bewohner*innen und Akteuren in Niederrad.



12.12.2020 Muslimische und christliche Gemeinden im Gallus zeigen Verbundenheit

Am 12. und 13. Dezember wurden auf Initiative des Arbeitskreises Interkultureller Dialog und muslimischen und christlichen Gemeinden im Gallus an allen Kirchen und Moscheen im Stadtteil Banner mit der Botschaft „Jedes Leben zählt. Dafür stehen wir zusammen ein.“ angebracht. Damit sollte ein starkes Zeichen der Verbundenheit und Zuversicht gesetzt werden. Der Arbeitskreis Interkultureller Dialog wurde als Untergruppe des Regionalrats Gallus 2016 von Maria Schmedt, Caritas-Quartiersmanagerin im Frankfurter Programm „Aktive Nachbarschaft“, mitgegründet.

JANUAR 2021

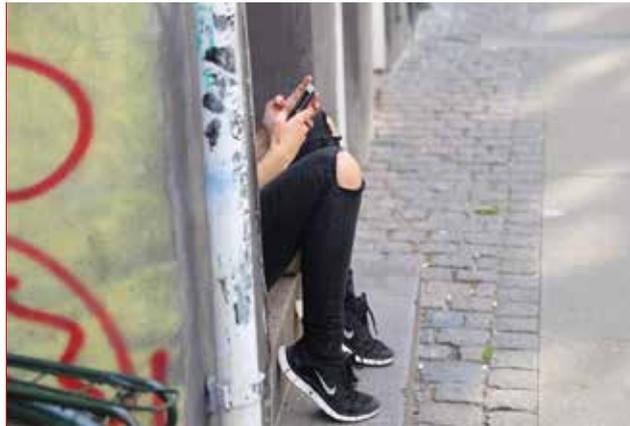
01.01.2021 PerspektiveWohnen: Neue Einrichtung in der Wohnungslosenhilfe

In der Wohnungslosenhilfe ist mit „PerspektiveWohnen“ zum 1. Januar eine neue Einrichtung entstanden, die bereits bestehende Caritas-Angebote vereint. Dazu zählen die bisherigen Einrichtungen „HerausWagen“ und „Wohnraumhilfe“, das Betreute Wohnen für Menschen in sozialen Schwierigkeiten sowie das Wohnprojekt „Frauen in Frauenfrieden“ („PFIFF“). Alle Angebote eint das gleiche Ziel: Menschen in Wohnungsnot erhalten die Chance, ihr Leben wieder selbst in die Hand zu nehmen.

■ 15.01.2021

Der Ökumenische Kirchentag geht neue Wege

Aufgrund der Pandemielage und der damit verbundenen unsicheren Rahmenbedingungen im Veranstaltungsmonat Mai 2021 wurde das Format des 3. Ökumenischen Kirchentages in Frankfurt grundlegend geändert. Nach Gesprächen mit den zuständigen Behörden zur Einschätzung der Lage und zu einem möglichen Hygienekonzept wurde deutlich: Der 3. ÖKT wird anders – konzentrierter, dezentraler, digitaler.



■ 27.01.2021

Digital Streetwork informiert Eltern auf Facebook

Soziale Medien, Handy, Tablet und Konsolen verändern den Alltag von Kindern und Erwachsenen. Das bietet Chancen, aber auch Risiken. Digital Streetwork, ein über zwei Jahre geführtes Digitalprojekt der Caritas in Frankfurt, soll Kindern und Jugendlichen Möglichkeiten geben, die Chancen zu nutzen und sich der Risiken bewusst zu werden. Deshalb bietet der Caritasverband Frankfurt auch nach Ablauf der Projektlaufzeit Tipps und Tricks, Hinweise und Artikel für Eltern rund um das Thema Kinder und Medien auf der Facebookseite @digitalstreetwork an.



■ 20.01.2021

Margurit Aßmann posthum mit Georgsplakette geehrt

Margurit Aßmann, vielen in Unterliederbach bekannt als „Maggi“, wurde ein Jahr nach ihrem Tod posthum mit der Georgsplakette gewürdigt. Die Medaille ist die höchste Auszeichnung des Bistums für Frauen und Männer, die sich besonders aktiv ehrenamtlich engagieren. Pfarrer Michael Metzler, der Aßmann für den Preis vorgeschlagen hatte, übergab die Auszeichnung im Namen von Bischof Dr. Georg Bätzing stellvertretend an ihre Tochter.

■ 22.01.2021

Das machen wir gemeinsam

Corona stellt vieles in Frage. Auch den Zusammenhalt unserer Gesellschaft. Die Caritas stellt sich gegen Spaltung und Ausgrenzung. Deshalb lud sie mit der neuen Kampagne #DasMachenWirGemeinsam zum Dialog ein. Gemeinsam sollen Ideen für eine solidarische und sozial gerechte Welt entwickelt und gelebt werden. Die Kampagne bildet den Auftakt für das 125-jährige Jubiläum der Caritas im Jahr 2022.



FEBRUAR 2021

■ 01.02.2021

Neues Team Betreutes Wohnen

Teilhabe an der Gesellschaft und ein selbstbestimmtes Leben in einer eigenen Wohnung für Menschen in Frankfurt, die Unterstützung und Assistenz im Alltag benötigen. Dafür setzen sich ab sofort 44 Kolleg*innen in einem neu gegründeten Dienst ein. Mit dem Zusammenschluss aus zwei Arbeitsbereichen zu einem Team wurde ein Angebot geschaffen, das die Bedarfe der Klient*innen besser im Blick behalten und darauf reagieren kann.



■ 05.02.2021

Re-Start: Schutzschirm für Ausbildungssuchende

Für Menschen unter 30 Jahren, die durch den Ausbruch der Pandemie oder aus anderen Gründen keine passende Ausbildung gefunden, den Ausbildungsplatz verloren oder abgebrochen haben, bietet die Caritas in Frankfurt jetzt die Möglichkeit, neu durchzustarten. Mit Unterstützung des Hessischen Ministeriums für Soziales und Integration wurden 15 Maßnahmeplätze geschaffen. In verschiedenen Einrichtungen und Berufen im Caritasverband Frankfurt und darüber hinaus kann Neues ausprobiert und in Berufsfelder reingeschnuppert werden. Ziel der Maßnahme nach Abschluss der Förderdauer ist der Einstieg in eine Berufsausbildung.

■ 10.02.2021

#ZeigDich: neues Job-Portal

Ob in der Ausbildung, beim Quereinstieg, Neuanfang oder mit Berufserfahrung – unter dem Motto „#ZeigDich“ hat die Caritas in Frankfurt mit www.karriere.caritas-frankfurt.de eine neue Plattform für alle geschaffen, die einen sozialen Beruf mit und für Menschen suchen. Neben Informationen über die Arbeit des Caritasverbands, über Ausbildungsmöglichkeiten und -orte, aktuelle Job-Angebote und Karriere-Chancen findet man hier auch Informationen zu Angeboten und Benefits für Caritas-Mitarbeiter*innen.

■ 15.02.2021

Bundeswehr sorgt für Entlastung in Altenzentren

Seit dem 5. Februar führen Bundeswehrsoldat*innen im Altenzentrum Santa Teresa und im Lebenshaus Sankt Leonhard Schnelltests bei den Mitarbeitenden, Besucher*innen, Techniker*innen, Dienstleister*innen und Therapeut*innen durch. Die Schnelltests ermöglichen den Bewohner*innen unkomplizierte Besuche ihrer Angehörigen.



ZUSAMMEN GEGEN RASSISMUS UND DISKRIMINIERUNG

■ 19.02.2021

Caritas setzt klares Zeichen gegen Rassismus

Am 19. Februar, dem Jahrestag des rassistisch motivierten Anschlags von Hanau, erinnerte man sich der Ermordeten im Rahmen einer Gedenkminute im Innenhof der Geschäftsstelle der Caritas. Die Caritas-Einrichtungen setzten zudem mit einer Plakat-Aktion ein klares Zeichen gegen Rassismus und Diskriminierung.

MÄRZ 2021

■ 26.02.2021

Gemeinsam für Menschen in Wohnungsnot: Caritas unterstützt Haus Lichtblick

Das Haus Lichtblick, das Unterkunft und Begleitung für Menschen in Wohnungsnot bietet, wird künftig durch Mitarbeiter*innen des Caritasverbands Frankfurt in der Einrichtungsleitung unterstützt sowie im Vorstand des zugehörigen Vereins vertreten. So soll die Zukunft des Hauses und damit das Lebenswerk der Gründerin Schwester M. Sigrid Ehrlich gesichert werden.

■ 05.03.2021

Stromspar-Check-Aktion in Frankfurt zum Internationalen Energiespartag

Der Energiesparservice des Caritasverbands Frankfurt e.V. hatte sich zum Internationalen Energiespartag am 5. März eine besondere Aktion überlegt. Die Stromspar-Teams berieten an diesem Tag und in der darauffolgenden Woche täglich von 9 bis 17 Uhr an einer kostenlosen Hotline zu energieeffizientem Verhalten zu Hause.

■ 08.03.2021

Tanzvideo: Internationaler Frauentag

Wie jedes Jahr rief der „Arbeitskreis gegen Häusliche Gewalt Frankfurt-West“ in Höchst, dem die Caritas angehört, am 14. Februar im Rahmen des weltweiten Aktionstags „V-Day“ („victory over violence“) zum „Sieg über die Gewalt“ an Mädchen und Frauen zur Tanz-Demo auf. Da in diesem Jahr eine Tanz-Demo aufgrund der Pandemie nicht möglich war, haben Schüler*innen der IGS West ein Tanz-Video gedreht. Anzuschauen ist es auf dem Menschenstaerker Youtube-Kanal unter „V-DAY 2021 Höchst motiviert“.

■ 12.03.2021

Nachbarschaftliche Hilfen: Seit zehn Jahren im Stadtteil vernetzt

Seit zehn Jahren vermittelt das Hilfenetz Nordend/Ostend/Innenstadt Helfer*innen in Haushalt und Alltag. So schafft es wohnortnahe Beschäftigungsmöglichkeiten und fördert Begegnungen im Stadtteil. Das gemeinsame Angebot von Kirchengemeinden und Caritas war damals das siebte seiner Art. Heute sind elf Hilfenetze in nahezu allen Frankfurter Stadtteilen aktiv.

■ 19.03.2021

#LovesNoSin: Bei einem „Nein“ aus Rom darf es nicht bleiben

Am 15. März erteilte die Glaubenskongregation im Vatikan der Segnung von gleichgeschlechtlichen Paaren eine klare Absage. Bundesweit stieß dies bei vielen auf Unverständnis. Auch bei der Caritas in Frankfurt.

■ 01.03.2021

Vorstand: Thomas Witt wechselt nach Wiesbaden

Thomas Witt, Kaufmännischer Direktor der Caritas in Frankfurt, wechselte zum 1. März 2021 als zweites Vorstandsmitglied zum Caritasverband Wiesbaden-Rheingau-Taunus e.V. Witt stand gemeinsam mit Caritasdirektorin Gaby Hagmans rund zwei Jahre lang an der Spitze der Frankfurter Caritas. Bis ein*e Nachfolger*in gefunden ist, wird die Stelle interimistisch vertreten.





■ 29.03.2021

Aus Caritas-Initiative für Mitarbeitende wird kostenloses DRK-Testzentrum für alle in der Frankfurter Innenstadt

Seit dem 29. März bietet das Deutsche Rote Kreuz in den Räumen der Frankfurter Caritas kostenlose Corona-Schnelltests für alle an. Aus einer Initiative der Caritas, die die Schnelltests zunächst ausschließlich für die Mitarbeiter*innen des Verbands zur Verfügung stellte, entstand in der Frankfurter Innenstadt ein kostenloses Testzentrum des DRK Frankfurt für alle.



■ 04.04.2021

Ostern im Lebenshaus

Unsere Kolleg*innen hissten im Hof des Lebenshaus St. Leonhard die Oster-Flagge. Das Konzept dieses Gebäudekomplexes in der Frankfurter Innenstadt sieht vor, dass hier generationenübergreifende Begegnungen stattfinden können. Die Caritas-Kita St. Leonhard trifft sich mit den Senior*innen des Lebenshauses, und auch Mieter*innen beschäftigen sich in ihrer Freizeit mit den älteren Menschen oder basteln mit den Kita-Kindern.

APRIL 2021

■ 01.04.2021

Suchtberatung geht neue Wege

Die Suchtberatung der Caritas in Frankfurt wurde zum 1. April vom Verein Jugendberatung und Jugendhilfe e.V. übernommen. Die Caritas bleibt Partner des Drogenreferats der Stadt Frankfurt und führt auch das Beratungsangebot für Menschen in Wohnungsnot „W-ALK“ fort. Um Klient*innen der unterschiedlichen Caritas-Fachfelder weiterhin verlässlich begleiten zu können, setzt der Verband in Zukunft auf eine enge Kooperation im Netzwerk der Suchtkrankenhilfe.

■ 10.04.2021

Todestag von Caritas-Gründer Lorenz Werthmann

Vor genau 100 Jahren ist Lorenz Werthmann (1.10.1858 – 10.4.1921) gestorben: ein mutiger Sozialreformer, ein unermüdlicher Streiter für die gute Sache und ein kluger Visionär.



■ **18.04.2021**
Bundesweites
Corona-Totengedenken

Anlässlich des bundesweiten Corona-Totengedenkens am 18. April schloss sich der Caritasverband Frankfurt einer Aktion der katholischen und evangelischen Kirche in Frankfurt an. Mit Namenskarten wurde der Verstorbenen der Corona-Pandemie in zwei Gedenkfeiern im Dom und in der Diakonissenkirche gedacht.

■ **15.04.2021**
Geld sparen und Klima
retten

Unter dem Motto „Geld sparen und Klima retten“ startete die neue Web-App „Steckys Spartipps“. Nach der individuellen Energiesparberatung „Stromspar-Check“ können Haushalte unter steckys-spartipps.de digital und spielerisch mit dem Stromspar-Check-Maskottchen Stecky auf Klima-Mission gehen und richtig Geld sparen.



MAI 2021



3. Ökumenischer Kirchentag

Frankfurt am Main, 13.-16. Mai 2021

digital und dezentral

■ **14.05.2021**
Wohnungslosenhilfe:
Schaut hin!

„schaut hin“ war das Leitwort des Ökumenischen Kirchentags 2021. Es braucht mehr als einen flüchtigen Blick, um Menschen zu verstehen, Zusammenhänge zu erkennen und Lebenssituationen zu erfassen – unser Anspruch und unsere Haltung in der Caritas-Wohnungslosenhilfe. Schauen Sie mit uns genauer hin: caritas-frankfurt.de/schauthin





■ 28.05.2021
„Sindlingen sag nein!“

Am „Internationalen Tag des Nachbarn“ startete das Caritas-Quartiersmanagements Sindlingen gemeinsam mit der Bäckerei Richter eine Brötchentütenaktion. Neben dem deutlichen Aufruf gegen Gewalt an Frauen und Mädchen waren auf den Tüten die Telefonnummern von Beratungsstellen gegen Häusliche Gewalt abgebildet. Initiiert wurde die Aktion vom „Arbeitskreis gegen Häusliche Gewalt Frankfurt-West“.

JUNI 2021

■ 23.06.2021
**youngcaritas-Podcast
 „Mein Tag nach Corona“**

youngcaritas, die Plattform für soziales Engagement junger Menschen im Caritasverband Frankfurt, hat einen Podcast erstellt. In „Mein Tag nach Corona“ berichteten junge Frankfurter*innen, was sie als Erstes tun, wenn Corona kein Thema mehr ist. Schlechte Nachrichten gab es die letzten Monate genug, deshalb machten die Beteiligten mit ihren Aussagen Hoffnung auf bessere Tage, wenn sich alle wieder mit gutem Gewissen in den Armen liegen dürfen. Reinhören kann man überall, wo es Podcasts gibt. „Mein Tag nach Corona“ brachte so genau die Dinge ans Licht, die junge Menschen in der Pandemie am meisten vermissen: Freunde treffen, Umarmungen, spontan sein, die Familie im Ausland wiedersehen, die Welt entdecken, feiern und tanzen gehen, gemeinsam Sport treiben und vieles mehr.



**EIN
BLICK**



Diakon Carsten Baumann leitet die Bahnhofsmiession in Frankfurt, die sich in gemeinsamer Trägerschaft des Diakonischen Werkes für Frankfurt und Offenbach und des Caritasverbands Frankfurt befindet. Die Einrichtung ist täglich 24 Stunden geöffnet und bietet die verschiedensten Hilfen: Ob akute Nöte oder Unterstützung bei der Reise – in der Bahnhofsmiession findet jedes Anliegen Gehör. Neben einem Spielzimmer für wartende Kinder auf Reisen gibt es unter anderem eine Notunterkunft für Frauen mit Gewalterfahrung, eine Dusche, frische Kleidung, Essen oder die Möglichkeit, ein Telefonat zu führen.

„Wo andere zu Hause blieben, haben wir aufgerüstet“

Als im Sommer 2020 der erste Lockdown endete und die Pandemie unter Kontrolle schien, begann die Bahnhofsmision, sich für den Winter zu rüsten: Spuckschutzscheiben wurden montiert und Luftfilter

geordert – die regelmäßige Desinfektion der gesamten Einrichtung, Fiebermessen, auf dem Boden markierte Abstände und eine Reduzierung der Plätze waren sowieso schon Standard. Das Hygienekonzept der Bahnhofsmision hält Stand auch ohne Fenster aufreißen und frieren.

„Geht nicht, gibt's nicht.“ Diakon Carsten Baumann, Leiter der Bahnhofsmision Frankfurt, beschäftigte sich schon frühzeitig mit der Frage, wie die Bahnhofsmision langfristig geöffnet bleiben kann. „Auf die Frage, ‚Warum Spuckschutzscheiben?‘, habe ich geantwortet: Weil es jetzt gefährlicher wird – die Pandemie ist noch lange nicht rum und dann geht es nochmal richtig rund.“ Und so war es auch. Schon früh kamen Luftfilter zum Einsatz. „Bis dato ist keiner unserer Ehren- oder Hauptamtlichen erkrankt“, betont Carsten Baumann. „Wir haben nur die Anzahl der Sitzplätze reduziert und sonst keine Einschränkungen für unsere Gäste gemacht.“

Wenn nicht jetzt, wann dann?

Jeder, der konnte, blieb in den letzten Monaten zu Hause. Für die Gäste der Bahnhofsmision bedeutete dies, dass es keine Flaschen mehr zu sammeln gab und wenige Möglichkeiten, im Bahnhof an Kleingeld ranzukommen. „Schließen oder nur noch durchs Fenster betreuen war für mich keine Option“, bestärkt Carsten Baumann. „Wo andere zu Hause blieben, haben wir aufgerüstet. Zum Beispiel mit gespendeten Lunchpaketen, die wir am Wochenende und feiertags im Schichtdienst verteilt haben. Teilweise kamen wir auf 350 Lunchpakete täglich.“

Über die Verpflegung hinaus gehörte es für den Leiter der Bahnhofsmision auch dazu, das Hygienekonzept so umfassend wie möglich zu gestalten: „Als wir damit anfangen, unseren Gästen Fieber zu messen, hat jeder gelacht. Es schützt vielleicht nicht allein, aber es ist ein weiterer Hinweis darauf, ob eine Erkrankung vorliegt. Die Resonanz unserer Besucher*innen war dann ganz anders, als wir dachten – vor allem am Anfang. Ständig

fragte jemand, ob er auch mal die Temperatur gemessen bekommt. Gleichzeitig waren unsere Gäste froh, dass sich jemand um sie kümmert. Denn sie merkten: Ältere Menschen wurden geschützt, Risikogruppen abgeschirmt und sie fragten sich: Wer kümmert sich eigentlich um uns?“

Eine ähnliche Reaktion gab es beim Impfbeginn. Baumann betont: „Es hat unsere Gäste sehr positiv bewegt, dass wir ihnen eine Corona-Impfung angeboten haben, so wie es in anderen Einrichtungen auch geschah. Sie waren im Blick und mich hat es berührt zu sehen, wie froh sie waren, dass wir für sie da waren. Immer.“

Es gibt immer eine Lösung

Weiterhelfen, ohne festzuhalten. Das steht für Baumann an erster Stelle: „Ich unterstütze die Menschen, bis eine Lösung gefunden ist, damit niemand von einer Stelle zur anderen geschickt wird und sich womöglich niemand dafür interessiert, ob das Problem gelöst wurde.“

Die passende Unterstützung suchen, und zwar gemeinsam mit der betroffenen Person, darum geht es ihm. „Das ist wie eine Pralinenschachtel, die ich anbiete. Wenn die eine nicht passt, biete ich eine andere an. Manchmal wird auch die erste Lösungsidee wieder verworfen und nochmal um die Ecke gedacht, damit die Unterstützung auch angenommen werden kann. Ich will den Menschen sehen und mich nicht sofort auf das Problem stürzen, denn wir alle haben unsere Geschichte. Für mich ist es wesentlich, dass unsere Gäste hier in der Bahnhofsmision das Gefühl erhalten, sie dürfen sein, wie sie sind.“

„Immer darauf bedacht, persönliche Begegnungen weiterhin zu ermöglichen“

In einer sich ständig verändernden Pandemie-Situation müssen neue Konzepte erarbeitet und Beratungsangebote immer wieder angepasst werden. Eine prozesshafte Entwicklung, die auch die Eltern- und Jugendberatung Stadtmitte im letzten Jahr durchlief: Das Büro wurde umstrukturiert, Austausch im Team auf festgelegte Zeiten verlagert und Gruppenberatungen aufgeteilt.

„Gemeinsam sind wir die Herausforderungen Stück für Stück angegangen“, sagt Dagmar Blossfeld, Leiterin der Eltern- und Jugendberatung Stadtmitte. „Wir mussten unsere drei Spielzimmer umstrukturieren, um zusätzliche größere Räume für Präsenz-Beratungen zu bekommen. Weiterhin persönlich für die Menschen, die wir begleiten, da zu sein, ist für mich sehr wichtig. Auch wenn dies bedeutete, dass wir im Winter bei offenem Fenster mit Decken bei einer Beratung sitzen.“ Daneben wurde das Angebot der Video-, Telefon- und Onlineberatung ausgebaut. Auch „Walk und Talk“ war und ist eine gute Möglichkeit, in Präsenz zu beraten.

Von einer Corona-Welle zur nächsten wächst die psychische Belastung

„Wir sind zunehmend mit Überforderung und starken psychischen Beanspruchungen in Familien konfrontiert. Das versuchen wir auch unter veränderten Gegebenheiten aufzufangen. Während der Lockdowns spitzte sich vor allem die Situation der Kinder getrenntlebender Eltern zu – insbesondere dann, wenn ein Elternteil nicht in Frankfurt lebt. Plötzlich sind sich die Eltern bezüglich des Umgangsrechts mit den Kindern nicht mehr einig. Die Ängste vor Verlust, gepaart mit den realen Verlusten, die sowohl bei den Kindern als auch bei den Eltern auftauchen, nehmen einen enorm großen Raum ein“, erklärt Blossfeld.

„Hier müssen wir neue Wege gehen, gemeinsam mit den Eltern eine Möglichkeit finden. Wir versuchen zu deeskalieren, zu schlichten und dafür zu sorgen, dass der Kontakt, der zu einem Elternteil zeitweise eingestellt wurde, wiederhergestellt werden kann. Die zuständigen Behörden waren nur sehr eingeschränkt erreichbar und überlastet. Das hat unsere Arbeit zusätzlich erschwert. Es gibt beispielsweise eine Mutter, die ihr Kind nur unter kontrollierter Begleitung sehen darf. Sie kommt nun alle zwei Wochen zu uns, um ihre Tochter bei uns zu treffen. Hierfür mussten wir ein für alle verständliches und sicheres Hygienekonzept erarbeiten.“

Wie wird die „Generation Home-Schooling“ in das eigene Leben starten?

„Am meisten Sorgen mache ich mir bei den Siebt- bis Neuntklässlern“, betont Dagmar Blossfeld. „Ich bin mir sicher, dass wir uns als Gesellschaft auf langfristige Auswirkungen einstellen müssen: Verlust sozialer Kompetenz und Bildung, Vereinsamung und Verlustängste – beispielsweise der Eltern. Dies alles gepaart mit einem sehr hohen Medienkonsum, der die Schwierigkeiten beim Lernen noch verstärkt. Einige Lehrer berichten, dass Schüler*innen dieser Jahrgänge beim Online-Unterricht einschlafen, weil sie die ganze Nacht über gespielt haben.“

Es gibt keine Kamerapflicht während des Unterrichts – daher können die Schüler*innen nebenher weiter spielen, sich online vernetzen und bekommen so überhaupt nichts mehr vom Unterrichtsstoff mit. „Aus meiner Sicht werden in Zukunft Bildungscamps und eine verstärkte Zusammenarbeit mit den Jugendhäusern nötig sein, um die Defizite, die sich während des Corona-Jahrs bei den Schüler*innen etabliert haben, stückweise wieder auszugleichen.“



Dagmar Blossfeld leitet die Eltern- und Jugendberatung Stadtmitte und bietet mit ihrem Team Beratung und Unterstützung für Kinder, Jugendliche, Eltern und Familien bei Fragen zur Erziehung, Schwierigkeiten im familiären Miteinander und Entwicklungsfragen an. Das Angebot umfasst unter anderem die Projekte „Beschützter Umgang“, konfliktregulierende Beratung, Gruppen für Trennungskinder, Elternkurse „Kinder im Blick“, Erziehungsberatung in Konfliktfällen und weitere präventive Angebote.



Tina Müller-Bergmann ist Mitarbeiterin der Erstkontaktstelle für Ratsuchende mit sozialen Fragen und Anliegen in Frankfurt. Die Beratungsstelle in der Geschäftsstelle fungiert als Clearingstelle und ist oftmals der erste Ansprechpartner für Menschen in Not. Ob sozialrechtliche Themen, Hilfestellungen in der Kommunikation mit Ämtern, Klärungsbedarf bei komplexen Bescheiden des Jobcenters oder verschiedene Themen während einer Lebenskrise – das Team der Erstkontaktstelle bietet Gespräche zur Erstorientierung bis hin zur Begleitung und gemeinsamen Suche nach einem Lösungsweg an. Durch die gute Vernetzung in andere Einrichtungen oder Anlaufstellen bietet die Erstkontaktstelle auch viele Möglichkeiten, an professionelle und langfristige Hilfe weitervermittelt zu werden.

„Unbürokratisch, sofort und konkret“

Während Corona lief die Erstkontaktstelle des Caritasverbands in Frankfurt als starker Partner für alle auf Hochtouren: als heißer Draht zu den Ämtern, als Übersetzer von Bürokratie und Juristendeutsch oder einfach nur mit einem offenen Ohr für alle, die den Horizont gerade nicht mehr sehen.

Tina Müller-Bergmann erlebt in der Erstkontaktstelle so ziemlich alles. Ihr wurden schon in einem Glas Bettwanzen mitgebracht, um die Not zu Hause zu verbildlichen. Oder sie wurde mit einer Ratsuchenden konfrontiert, die aufgrund einer Wahnvorstellung meinte, der Teufel sei hinter ihr her. Ein anderes Mal fungiert sie als Vermittlerin zwischen Beratenden und Ämtern, Rentenversicherung, Mainova, Jobcenter oder sogar Telefonanbietern.

„Es gibt nichts, was es nicht gibt,“ sagt Frau Müller-Bergmann. „Seit Corona hat sich mein Aufgabengebiet stark vergrößert – normalerweise berate ich eine Person darin, das Problem zu erkennen und vermittele sie gegebenenfalls an eine Fachstelle oder Ämter direkt weiter. Aktuell ist dies jedoch erschwert, da immer noch einige Stellen keine persönliche Beratung anbieten und die Menschen mit dieser Situation überfordert sind.“

Von der Beratung zum „Full-Service“

In den Gesprächen geht es aktuell nicht nur um Beratung, sondern um ein Miteinander, bei dem Frau Müller-Bergmann immer wieder neue Wege findet, um zu handeln. „Vor allem, wenn es um Fragen der Existenz geht, versuchen wir schnell und unbürokratisch zu helfen“, erklärt Müller-Bergmann. „Ich rufe bei Mainova an und versuche zu verhindern, dass der Strom abgestellt wird, oder fülle den Antrag auf Unterstützung gemeinsam mit der Person aus. Mittlerweile bin ich Experte in sozialrechtlichen Fragen. Da die Ämter nur noch telefonisch oder digital ansprechbar sind, kommen die Menschen zu uns, wenn sie Formulare oder Bescheide nicht verstehen. Inzwischen kenne ich mich darin ziemlich gut aus.“

Raus aus der Ohnmacht – rein ins Handeln

„Menschen befinden sich seit Corona in für sie aussichtslosen Situationen und wissen nicht mehr weiter. Ich höre dann erst mal zu, zeige Verständnis und unterstütze, um die Person aus der gefühlten Einflusslosigkeit heraus in die Handlungsfähigkeit zu führen.“ Abgesehen von der Klientel, die normalerweise die Erstkontaktstelle aufsucht, kommen vermehrt Personen, die sich vor Corona immer gut alleine zu helfen wussten. „Wir haben seit Corona verstärkt auch Menschen hier sitzen, die in ihrem Job komplexe Zusammenhänge bearbeiten, aber mit der Situation, durch Corona arbeitslos geworden zu sein, erstmal überfordert sind“, betont Tina Müller-Bergmann. „Die brauchen dann eine Starthilfe, um den Horizont wieder zu sehen und ihre Gedanken zu sortieren. Ist der Anfang gemacht, können sie alleine weiterlaufen.“



Maria Goetzens ist die Leiterin der Elisabeth-Straßenambulanz (ESA), der Anlaufstelle für medizinische Betreuung für Wohnungs- und Obdachlose in Frankfurt. In den Ambulanzräumen in der Innenstadt werden alle medizinischen Bereiche abgedeckt – von organischer und psychischer Erkrankung, Physiotherapie bis zu zahnärztlicher Versorgung und Notfallbehandlungen aller Art. Bei Bedarf werden die Hilfesuchenden an spezialisierte Hilfestellen weitervermittelt.

„Eigentlich nur routinemäßiges Krisenmanagement“

Veränderte Arbeitsabläufe, verdichtete Arbeitszeiten und vervielfachte Arbeitsaufträge – in der Elisabeth-Straßenambulanz (ESA) ist das keine unbekannte Situation. Krisen gibt es immer und Lösungen dazu auch – daran ändert auch Corona nichts.

So nebenbei, während sie einen Patienten versorgt, zeigt Maria Goetzens den Schuh, den er gerade ausgezogen hat: „Mit solchen Schuhen laufen unsere Patient*innen oft durch die Stadt – da ist mehr Stoff als Sohle dran.“ In der ESA bekommen Menschen ohne Wohnraum oder Obdach für alle körperlichen Belange eine Hilfestellung – auch neue Schuhe, die im Winter vor der Kälte schützen. Im Wartezimmer sitzen Personen – den Kopf auf den Tisch gelegt – und warten, bis sie dran sind. „Wenn sie nachts keinen guten Schlafplatz gefunden haben, kommen sie manchmal so erschöpft hier an, dass sie einfach einschlafen. Unser Wartezimmer ist ein geschützter Raum, den Obdachlose in ihrem Alltag nicht besitzen.“

Diese Realität erschüttert Maria Goetzens am meisten: Die Hygienekonzepte und Regeln des Gesetzgebers schränken die Möglichkeiten der ESA, das Bedürfnis ihrer Klientel nach Pause zu befriedigen, enorm ein. „Wir haben keine offene Sprechstunde mehr und es dürfen auch nicht mehr so viele Personen wie vorher im Warteraum Platz nehmen. Damit können wir auch nicht mehr so vielen Menschen die Möglichkeit geben, sich für eine Verweildauer bei uns zurückzuziehen.“

Risikopatient*innen ohne Zufluchtsort

Besonders für psychisch Kranke sind die Räume der ESA oftmals ein Rückzugsort, an dem sie sich für eine Weile geschützt fühlen können. Da zumeist auch körperliche Beschwerden vorliegen, die vom Team behandelt werden, können die Personen für einen kurzen Moment durchatmen. Im Pandemieplan tritt dies leider in den Hintergrund: „Für unsere Patient*innen waren die kalten, regnerischen Wintertage besonders herausfordernd, weil sie sich nicht mehr im Wartezimmer aufwärmen konnten. Es fehlen Schutzräume für diejenigen, die am meisten Schutz benötigen“, betont Goetzens.

Als routinierte Krisenmanagerin fiel Maria Goetzens auch dazu eine Lösung ein, die sie mit ihrem Team in den neuen Alltag integrierte. „Es darf zwar nur eine begrenzte Anzahl von Menschen zu uns rein – aber die, die draußen stehen werden jetzt zumindest nicht mehr nass: Jeden Morgen bauen wir einen Zeltling auf, unter dem sich die wartenden Personen versammeln können“, erklärt sie. „Oder ein Kollege, der normalerweise mit dem Kältebus im Winter durch die Stadt fährt und Ausschau nach Obdachlosen hält, geht jetzt eben mit einem Rucksack los. Im Bus darf er die Obdachlosen nicht mehr mitnehmen. Medizinische Versorgung, den warmen Tee oder Decken bietet er mit dem Rucksack an.“ Kleine Dinge, die große Wirkung haben – geübtes Krisenmanagement eben.

Für die Wohngruppen für Mädchen im Haus Ursula war das vergangene Jahr eine Zeit zwischen Zimmerquarantäne, neuen Konzepten und viel zusätzlicher Organisation – aber man zog immer gemeinsam an einem Strang. Die Leiterin Christine Resinek ist stolz auf den Zusammenhalt und die Gemeinschaft, auf die man sich auch in anstrengenden Lockdownzeiten verlassen konnte.

„Die Mädchen mussten viele Wechsel in Kauf nehmen – aufgrund von Schwangerschaft und Betretungsverbot für Risikogruppen wegen Corona fielen von heute auf morgen Mitarbeiter*innen aus. Damit war plötzlich die Bezugsperson für einige unserer Mädchen weg“, berichtet Christine Resinek. „Dazu ging Essen zeitweise nur noch nach Plan, weil sich in der Küche nur vier Personen gleichzeitig aufhalten durften und Gruppentreffen hybrid oder nur noch ‚einzeln‘ stattfinden konnten. All das mussten die Mädchen aushalten – und alle Veränderungen haben sie mit viel Geduld und Verständnis akzeptiert.“

Einzelgespräche und Kreativität – die neue Basis des pädagogischen Konzepts

Nach all diesen Monaten mit enormen Einschränkungen ist Christine Resinek optimal vorbereitet auf Umstrukturierungen im Haus oder die Neuorganisation im Zusammenleben großer Gruppen: „Für mich steht an erster Stelle, Möglichkeiten zu finden, mit den Mädchen in Diskussion zu gehen und ihre Sicht in Entscheidungen mit einzubeziehen. Die kollegiale Beratung und Supervision geht daher neue Wege. Beispielsweise haben wir während eines hybriden Gruppentreffens den Laptop auf eine Kuchenplatte gestellt, um die Kamera rumschwenken zu können. So konnten sich alle am Gespräch beteiligen. Das sind so Kleinigkeiten, die uns gemeinsam eingefallen sind.“ Um Gemeinschaft trotz Gruppenverbot herzustellen, findet gemeinsames Eis essen eben nicht mehr in der Eisdiele, sondern verteilt im Haus statt und die Weihnachtsfeier im Garten bei heißem Tee. „Die Pädagog*innen sind immer darauf bedacht, die Hygieneregeln, z. B. beim Treffen mit Freund*innen außerhalb der Wohngemeinschaft, ins Gespräch zu bringen, um nicht nachlässig zu werden. Das fruchtet bei vielen Mädchen bis heute.“

Gemeinsame Umorientierung – neue Formen der Kommunikation

„Eines der größten Herausforderungen für uns als Mitarbeiter*innen und für die Mädchen waren die positiven Corona-Fälle und die damit verbundene Zimmerquarantäne für insgesamt fünf Bewohnerinnen. Weil wir unbedingt sicherstellen wollten, dass die Mädchen wenigstens in ihrem Zimmer wohnen bleiben können, organisierten wir das gesamte Haus um – jede Infizierte und jedes sich in Quarantäne befindene Mädchen musste ein eigenes Badezimmer bekommen. Ad hoc haben wir daher einen „Lageplan“ erstellt, Umzüge einiger Mädchen in einen anderen Stock organisiert, Badezimmer zugeteilt und Lösungen dafür gefunden, wie wir die Verpflegung der in Zimmerquarantäne befindlichen Mädchen garantieren konnten.“

Durch all diese Ereignisse hat das Miteinander im Haus für Christine Resinek eine neue Qualität bekommen. Dieser nicht immer leichte Prozess hat sie sehr berührt: „Für die anderen Mädchen war klar, dass sie sich um die Essensverteilung für die in Quarantäne befindlichen Mitbewohnerinnen kümmern und dafür sorgen, immer digital miteinander im Austausch zu bleiben, damit alle die Situation gut meistern konnten.“

Alle sitzen im gleichen Boot

Nähe und gegenseitige Begleitung oder Betreuung haben in der Pandemiezeit einen neuen Stellenwert bekommen. „Die Freundschaften innerhalb des Hauses wurden nochmal deutlicher und fester. Zudem sehen wir, dass alle Mädchen Verantwortung füreinander übernehmen. Der Gemeinsinn ist sehr hoch – keine trifft unvorsichtig Freund*innen außerhalb des Hauses, weil jede darauf achtet, ihre Mitbewohnerinnen nicht zu gefährden“, betont Resinek. „Die Mädchen schubsen sich gegenseitig an und setzen das Allgemeinwohl in den Vordergrund. Wir sind ein Haushalt und dessen sind sich alle bewusst. Mein Verhalten beeinflusst nicht nur mich.“

A close-up portrait of Christine Resinek, a woman with long dark hair and red-rimmed glasses, smiling warmly. She is wearing a white button-down shirt with a red scarf. The background is a soft, out-of-focus green.

„Gemeinsam nicht einsam – alle für alle“

Christine Resinek ist die Leiterin des Jugendwohnverbands für Mädchen, dem auch das Haus Ursula zugehört. Im Betreuten Wohnen der Einrichtung werden aktuell von zwölf Pädagoginnen, einem Koch und Reinigungskräften 18 Mädchen im Alter zwischen 14 und 18 Jahren, die aus verschiedenen Gründen nicht bei ihren Familien wohnen können, betreut. Sie leben für einen bestimmten Zeitraum in einer der beiden Wohngruppen. Jedes Mädchen hat eine feste Bezugspädagogin oder einen Bezugspädagogen in ihrer Gruppe, mit der*dem Probleme und Fragen aus dem Alltag besprochen und Zukunftspläne entwickelt werden können.



Ursula Hoffmann leitet die Hilfenetze, ein Kooperationsprojekt von evangelischen und katholischen Kirchengemeinden und dem Caritasverband Frankfurt. Das Projekt vermittelt Helfer*innen in Haushalt und für den Alltag, schafft wohnortnahe Beschäftigungsmöglichkeiten und fördert die Begegnungen im Stadtteil. In den beteiligten Kirchengemeinden sind jeweils Vermittlungsstellen eingerichtet, an die sich Hilfesuchende, Helferinnen und Helfer wenden können. Die Vermittlung erfolgt durch geschulte Ehrenamtliche, die mit den Strukturen in den jeweiligen Stadtteilen vertraut sind.

„Von der Koordinatorin zum Rundumservice“

Pandemie bedeutet für Ursula Hoffmann als Leiterin der Hilfenetze vor allem ein Spagat zwischen der Erfüllung menschlicher Bedürfnisse, der Bewältigung der Bürokratie in der Sozialen Arbeit, dem Aufbau neuer Kommunikationswege und der Anwendung kleiner Tricks, um alle bei Laune zu halten.

„Der Informationsfluss funktioniert nicht mehr wie früher,“ sagt Ursula Hoffmann. „Wichtige Informationen kommen mit Verzögerung bei mir und meinem Team an. Ich bekomme z. B. nicht mehr so schnell mit, wenn eine Person nicht mehr besucht werden kann und jemand Neues gefunden werden muss.“ Das liegt auch an den sich dynamisch gestaltenden Rahmenbedingungen – wo so viele verschiedene Akteure involviert sind, kann man sich nicht innerhalb von ein paar Monaten komplett „anders“ organisieren.

„Ich sehe meine Aufgabe mittlerweile stark in der Vermittlung von Informationen, der Suche nach Kompromissen und der Umsetzung bürokratischer Richtlinien. Wer kann wo getestet werden, wie lassen sich die Vorgaben des Gesundheitsamtes während der Betreuung von älteren Menschen umsetzen, ohne den Menschen und seine Bedürfnisse aus dem Blick zu verlieren. Für mich verschieben sich seit Corona komplett meine Aufgabengebiete. Meine Tätigkeiten liegen viel stärker darin, zu vermitteln, wo sich normalerweise Hilfenetze, Helfer*innen oder Betreuer*innen selbst treffen und austauschen“, betont Hoffmann.

Pandemieplan sieht nur das Nötigste vor

Hierzu gehört auch eine ordentliche Portion Frustrationsmanagement. Obwohl das Angebot der Hilfenetze keine Pflege umfasst, gehört dies bei der Betreuung von Senior*innen doch immer auch dazu. „Wenn wir ältere Menschen beim Einkaufen betreuen, ist klar, dass sie vorher von uns frisiert werden oder wir beim Anziehen helfen. Die Abstandsregeln erlauben das offiziell nicht mehr. Das frustriert nicht nur die hilfsbedürftige Person, sondern auch die Vermittler*innen und Betreuer*innen“, erzählt Frau Hoffmann. „Für mich ist das nicht immer einfach: Auf der einen Seite steht das psychische Wohlergehen der Menschen im Vordergrund; auf der anderen Seite stehen Gesetzgebende, um klare Regeln zu Pandemieplänen, Abstandsregeln und Lock-down-Vorschriften zu definieren.“

Spagat zwischen realen Bedürfnissen und gesetzlichen Regeln

Wenn also mal wieder ein neuer Pandemieplan auswendig gelernt und dokumentiert werden muss, damit alle Mitarbeitende über die neuen Regeln informiert werden, dann übt Frau Hoffmann den Spagat zwischen dem realen Bedürfnis der Mitarbeiter*innen und der Klientel und den Regeln, die vermittelt und eingehalten werden müssen.

Pflege persönlicher Kontakte, Austausch und Ansprache für Mitarbeitende liegen nun in ihrer Hand. Man könnte sagen, wie ein „Rundumservice“, bei dem die Fäden zusammengehalten werden, Bürokratie nicht frustrierend sein muss und für einen kurzen Moment das Zwischenmenschliche wieder seinen gebührenden Platz bekommt.



Katharina Hausmann ist Mitarbeiterin im Jugendclub Unterliederbach. Der Jugendclub bietet Raum für junge Erwachsene, sich zu entfalten und im Rahmen von Aktionen, Projekten oder Workshops neue Begabungen zu entdecken. Je nach Bedarf wird der Club als Treffpunkt, Ruhezone, oder Aktionsfläche genutzt. Außerdem werden Beratungen und Hilfestellungen in verschiedenen Lebenslagen für Jugendliche angeboten.

„Offene Jugend- arbeit lebt vom Ausprobieren“

Online-Kartenspiele, Konzepte für Online-Workshops und digitale Jugendarbeit – seitdem das Jugendhaus in Unterliederbach, gleichgestellt mit den Schulen, wegen Corona nur noch als Bildungseinrichtung fungieren durfte und das offene Freizeit-treiben keinen Platz mehr hatte, brauchte es viel Kreativität, um am Ball zu bleiben.

„Der Club lebt von persönlichem Treffen und Austausch – seit Corona können die Jugendlichen nicht mehr ein- und ausgehen, wie sie wollen. Der offene Charakter ist hin“, seufzt Katharina Hausmann, Mitarbeiterin des Jugendhauses. „Heute müssen sie sich anmelden, uns online kontaktieren oder vor der Tür warten, bis wieder jemand hineingelassen werden darf. Beziehungsarbeit mit Jugendlichen, die uns noch nicht kennen, ist so kaum möglich.“

Doch in der Jugendarbeit gehört es dazu, immer wieder neue Wege zu finden. „‘Learning by Doing’ ist so-wieso die beste Methode. Offene Jugendarbeit ist immer so ein bisschen ausprobieren. Wenn etwas nicht funktioniert, probiert man es zu einem anderen Zeitpunkt einfach nochmal aus. Bisher hatten wir kein digitales Angebot – die Jugendlichen hatten daran ohnehin kein Interesse. Aber im letztem Jahr haben wir uns in die digitale Welt eingelesen, uns weitergebildet, uns mit anderen Jugendclubs ausgetauscht und nach und nach digitale Formate entwickelt“, berichtet Hausmann.

Mittlerweile wird das Kartenspiel UNO eben online miteinander gespielt und für das gemeinsame Kochen wurde auch eine Lösung gefunden: „Normalerweise gehen wir mit den Jugendlichen zusammen einkaufen und kochen dann bei uns in der Küche. Da dies ja nun aktuell nicht geht, haben wir uns ein Online-Konzept überlegt. Die Teilnehmenden holen bei uns vorab die Zutaten und das Rezept ab. Dann kochen wir gemeinsam, jeder in seiner eigenen Küche. Am Anfang habe ich dafür noch ein bisschen werben müssen, aber mittlerweile nehmen bis zu zehn Jugendliche am gemeinsamen Online-Kochen teil. Es funktioniert super.“ Auch die alkoholfreien Cocktails „online gemixt“ schmecken den Jugendlichen derweilen ganz gut.

Über pädagogische Interaktionen zum Reden animieren

An erster Stelle steht für Katharina Hausmann immer noch der Bedarf, Fake-News und Unklarheiten aus der Welt zu schaffen und die Möglichkeiten aufrechtzuhalten, mit den Jugendlichen ins Gespräch zu kommen. „Weil ich nicht mehr nur einfach so mit Teenagern zusammensitzen kann, muss ich mir nun immer ein Spiel oder eine Aktion ausdenken, die dem Anspruch einer Bildungseinrichtung gerecht wird und dem Jugendlichen auch noch Spaß macht.“ Aber auch hier gilt: Learning by doing und ausprobieren – bis der Jugendclub irgendwann wieder seine Türen aufmachen darf und die Jugendlichen ihre geliebte Freizeiteinrichtung zurückerobern können.

Schülergeneration Corona – und dann?

„Die schulischen Leistungen beunruhigen mich am meisten. 2020 war alles noch locker – jeder wurde versetzt. Dieses Jahr sieht das anders aus. Das Home-Schooling-Konzept überfordert die Jugendlichen komplett und wir kommen mit der Hausaufgabenbetreuung kaum mehr nach“, betont Katharina Hausmann. Die Frage ist, was diese Situation langfristig mit den jungen Menschen macht: „Die Jugendlichen haben starke Zukunftsängste, weil sie nicht wissen, wie es nach der Schule weitergeht. Es gibt kaum Plätze für ein Jahrespraktikum, Bewerbungen auf Ausbildungsplätze funktionieren nicht. Sie wissen nicht, wohin mit sich.“

Auf Unvorhergesehenes ad hoc reagieren – das ist in einer Kita und in der Arbeit unter Dreijährigen normal. Während eines Lockdowns eine neue Kindertagesstätte aufzubauen geht allerdings über ein bisschen „Feuer löschen“ hinaus: Björn Geißler war in den vergangenen Monaten Feuerwehrmann, Projektmanager, psychosozialer Berater, Homeoffice-Planer und dazu auch Einrichtungsleitung der Kita Sankt Phillipp Neri.

„Feuerwehr spielen – das ist normaler Arbeitsalltag in Kitas“

„Es hat ein bisschen gedauert, bis wir ein funktionales Büro hatten und alle offenen Baustellen beseitigt waren.“ Für Björn Geißler war der Aufbau der Infrastruktur eher das kleinste Problem, obwohl es zum Teil herausfordernd war, ohne Telefon mit Eltern, Mitarbeitenden, Verband und Ämtern in Kontakt zu bleiben. „Outdoor-Eingewöhnung“ und geteilte Gruppen forderten am Anfang noch Organisationstalent: „Inzwischen haben wir uns daran gewöhnt, Gruppen aufzuteilen, zwischen In- und Outdoor zu wechseln, um die Eingewöhnungszeit von neuen Kindern entsprechend den Regularien und der Verfügbarkeit der Eltern zu organisieren.“

Ein paar Probleme tauchen aber trotzdem noch auf: Krippenkinder bei Regen und Kälte in die Outdoor-Eingewöhnung mit ihren Eltern zu schicken, geht aber auch nicht immer reibungslos und ist meist von aktuellen Bestimmungen abhängig gewesen. „Das Betretungsverbot trat ja erfreulicherweise nur für ein paar Wochen in Kraft“, erklärt Björn Geißler. „Aber irgendwann wird es ja wieder wärmer... und vielleicht verbessert sich ja auch bald die Corona-Situation – dann gehen wir die Eröffnung der zweiten Krippegruppe eben später an.“

Obleich viele Eltern Betreuungsplätze suchen, ist die Gewinnung von neuen Kindern durch die Pandemie erschwert. Zum Teil werden Verträge kurzfristig storniert, weil die Eltern sich um die Betreuung doch lieber selbst kümmern. Damit treten ad hoc zwei neue Arbeitsbereiche für Björn Geißler zu Tage: Kommunikationsarbeit und psychosoziale Beratung.

Gute Kommunikation und Begleitung sind gefragt

„Viele Eltern sind verunsichert und ängstlich – ich muss in diesen Fällen sehr viel Kommunikationsarbeit leisten, um die Eltern zu beruhigen oder ihnen die Regeln und neuen Auflagen zu erklären, die manchmal von einem Tag auf den nächsten in Kraft treten. Dazu kommen Eltern, die total verzweifelt sind, weil ihnen die sieben Stunden Betreuung, die der Gesetzgeber vorgibt, nicht ausreichen. „Ich mache mittlerweile viel psychosoziale Betreuung und versuche, die Eltern zu beruhigen, die Job und Kinderbetreuung nicht ad hoc coronakonform unter einen Hut bekommen.“

Erste Generation Corona-Kids – alles anders

Nach einem Jahr Pandemie lassen sich zudem klare Veränderungen bei Kindern unter drei Jahren erkennen: „Die Kinder haben sich daran gewöhnt, Menschen außerhalb ihrer Familie nur mit Maske zu erleben – das verändert die Beziehung, die sie zu uns aufbauen. Kinder unter einem Jahr haben oft keine Vorerfahrung in der Fremdbetreuung – sie kennen nur ihre eigene Familie. Damit haben wir eine Art Generation Corona-Kids, bei denen die Bindungsarbeit mehr Zeit in Anspruch nimmt.“



Björn Geißler leitet die Kindertagesstätte Sankt Philipp Neri Höchst. Die Kita wurde im März 2021 eröffnet und bietet 72 Plätze für Kinder von 1 bis 3 Jahren.

Kinderbetreuer im Homeoffice ... ohne Kinder?

Mittlerweile werden in der Einrichtung regelmäßig Schnelltests durchgeführt – aber was passiert, wenn ein*e Mitarbeiter*in positiv getestet wird? „Wenn sie positiv getestet und symptomfrei sind, schicke ich meine Mitarbeitenden ins Homeoffice, was im Erzieher*innen-Beruf nicht so einfach ist,“ erklärt Björn Geißler. „Inzwischen habe ich Lösungen dafür gefunden.“



Klaus Schäfer ist Referatsleiter von cariteam, dem Beschäftigungs- und Qualifizierungsbetrieb des Caritasverbands Frankfurt. Hier erhalten Langzeitarbeitslose, benachteiligte Jugendliche und Erwachsene verschiedene Möglichkeiten der Arbeitsförderung, um ihnen den Wieder- oder Ersteinstieg in die Arbeitswelt zu ermöglichen. Zudem verantwortet er das Projekt „Re-Start“, ein Maßnahmenpaket für Auszubildende vom Hessischen Ministerium für Soziales und Integration, mit dem 15 Ausbildungssuchende von 18 bis 30 Jahren die Möglichkeit bekommen, über berufspraktische Erfahrungen und Qualifizierung eine Ausbildung zu finden.

„Joker oder schwarzes Schaf? Oder vielleicht beides?“

Sich im lockeren Miteinander kennenlernen und vielleicht den Nachwuchs von morgen entdecken – das ist die Idee des Projekts „Re-Start“. Aufgrund der Beschränkungen durch Corona konnten die Teilnehmer*innen des Projektes im vergangenen Jahr keine berufspraktische Erfahrungen im Verband sammeln. Doch Projektleiter Klaus Schäfer blickt positiv in die Zukunft.

„Die Zielgruppe von ‚Re-Start‘ spiegelt alle Facetten unserer Gesellschaft wider“, betont Klaus Schäfer. „Die Einen brauchen noch ein wenig Unterstützung in der Sprache, Andere haben einen super Schulabschluss, finden aber irgendwie nicht den Weg in berufliche Strukturen.“ Mit welchem Rucksack die jungen Menschen auch immer kommen – durch ‚Re-Start‘ sollen Schwierigkeiten identifiziert, Lösungen gefunden und Persönlichkeiten gestärkt werden mit dem Ziel, eine Ausbildung zu finden.

Klaus Schäfer ist von diesem Projekt aus mehreren Gründen begeistert: „Jugendförderung wird in Zukunft immer wichtiger werden. Auch ohne Corona ist es für junge Erwachsene nicht immer leicht, den Übergang von der Schule in eine Ausbildung zu finden. Ich finde, es braucht mehr Initiativen, bei denen junge Leute die Chance bekommen, sich auszuprobieren und kompetenzorientiert Berufsfelder kennenzulernen, die sie vielleicht gar nicht im Blick hatten. Für viele kann das eine wertvolle Stütze sein, die dabei hilft zu verhindern, in Frustration und Depression abzurutschen.“

Jugendförderung als zukunftsorientierte Perspektive

Verschiedene Möglichkeiten, um den Nachwuchs im Verband aufzubauen sind wichtig. „Aus meiner Sicht ist es eine zusätzliche Möglichkeit für uns, den Nachwuchs zu sichern“, betont Schäfer. „Nicht nur der Jugendliche kann sich ausprobieren – auch unsere Kolleg*innen haben die Möglichkeit, zwanglos verschiedene potenzielle Auszubildende kennenzulernen. Vielleicht begeistert am Ende eine Person, die durch das erste Auftreten oder ihren bisherigen Lebenslauf es auf anderen Wegen gar nicht in den Verband geschafft hätte?“

Bisher konnte das Projekt noch nicht intensiv umgesetzt werden, da Corona zahlreiche Restriktionen für die Einrichtungen mit sich brachte. „Wenn wir alle wieder aus dem Homeoffice zurück sind, Gemeinschaftsbüros wieder erlaubt, Kitas und Pflegeeinrichtungen wieder unter normalen Umständen offen sind – dann werden sich nicht nur junge Menschen, sondern auch unsere Kolleg*innen darüber freuen können, gegenseitig Unterstützung zu bekommen“, sagt Schäfer. Das Projekt läuft noch bis Ende 2021.



**„Wir lassen uns
immer etwas
einfallen, um alle
aufzumuntern“**

Iwona Breitenbach und **Elzbieta Palmowska** sind Betreuungsmitarbeiterinnen im Altenzentrum Santa Teresa in Frankfurt-Hausen. Das Pflegeheim hat 114 Pflegeplätze. Im angegliederten Wohnhaus für Senior*innen stehen 38 Ein- und Zweizimmerwohnungen und ein ambulanter Pflegedienst zur Verfügung. In Santa Teresa arbeiten über 100 Menschen in Pflege, Betreuung und Sozialdienst, Küche, Hauswirtschaft und Haustechnik, Verwaltung und Leitung.



In Santa Teresa ist immer was los – auch oder erst recht während des Lock-downs. Die Kreativität der beiden Betreuungskräfte Elzbieta Palmowska und Iwona Breitenbach kennt keine Grenzen. Gemeinsam mit den Kolleg*innen fällt ihnen immer etwas ein, um den Bewohner*innen einen bunten Alltag zu gestalten: Rock'n Roll im Rollstuhl, Gymnastik bei Schlagermusik, mobiler Weihnachtsmarkt und Oktoberfest auf Rädern.

Wenn Elzbieta Palmowska morgens zu den Bewohner*innen kommt, kann es passieren, dass sie rhythmisch im Takt mit der Musik, die durch das Haus tönt, mitschwingt. Mit ihrer Kollegin Iwona Breitenbach kümmert sie sich um die Senior*innen und sorgt dafür, dass es ihnen psychisch an nichts fehlt: „Während des Besuchsverbots haben wir mit vielen Ideen versucht, den fehlenden Kontakt zur Familie oder Freunden auszugleichen. Alle machen mit – ob Verwaltung, Küche, Pflege, Betreuung oder sogar die für ein paar Wochen unterstützenden Soldaten – irgendwie ergibt sich immer spontan etwas, um die Bewohner*innen zu beschäftigen.“

Offener Charakter über das große Foyer

Betretungsverbot, Kontaktverbot, Ausgehverbot ... mit Corona kamen viele Verzichte. Für die beiden Betreuungskräfte war dies nur eine weitere Herausforderung unter vielen, die sie im normalen Alltag auch bewältigen. „Unser Haus ist normalerweise immer offen. Die Bewohner*innen tauschen sich aus, treffen sich und leben miteinander. Seit Corona muss jeder Wohnbereich für sich bleiben. Jetzt führen wir Aktivitäten durch, an denen alle gleichzeitig von ihrem Wohnbereich aus über das offene Foyer teilnehmen können“, erzählt Iwona Breitenbach. Die besondere Architektur des Hauses mit einem großen Atrium im Erdgeschoss und dem Foyer, das zu allen Wohnbereichen offen ist, ermöglicht es, gemeinsam und doch räumlich getrennt zu sein. „Beispielsweise spielen wir täglich eine Lieblings-CD eines*r Bewohner*in. Manche finden den Musikgeschmack des*der anderen nicht so toll. Aber die Mehrheit freut sich immer über die musikalische Unterhaltung. Da wippt dann auch schon mal jemand aus dem Rollstuhl heraus zu Rock'n Roll mit. Zudem hat ein Kollege irgendwann damit angefangen, gymnastische Übungen vorzuturnen. Mittlerweile machen da viele mit.“

Überforderung und gute Laune gehen Hand in Hand

Es gibt auch schwierige Momente, die gemeinsam durchlaufen werden. Umso länger die Pandemie anhält, umso stärker war die Belastung für Senior*innen und Mitarbeitende zu spüren. „Die Bewohner*innen haben zu uns einen stärkeren Bezug als vorher, weil wir die Einzigen sind, die immer da waren. Manchmal sehen sie keinen Sinn mehr im Leben vor lauter Trauer, aufgrund der Abwesenheit ihrer Familie. Da wird man plötzlich zum einzigen Sinn des Lebens.“

Frau Breitenbach blickt auch auf Situationen zurück, in denen Gutes und Unangenehmes ineinander übergehen. „Ich freue mich darüber, dass wir mittlerweile digital ausgestattet sind. Manchmal können wir einer Tochter, die weit weg wohnt, eine Freude damit machen, wenn sie über das Tablet ihrer demenziell erkrankten Mutter beim Putzen zuschauen kann – ihre Mutter putzt so gerne ihr Zimmer. Wir haben das Tablet aber auch schon eingesetzt, um dem Sohn eines im Sterben liegenden Bewohners zu ermöglichen, sich von seinem Vater zu verabschieden. Das Wichtigste für mich ist, dass wir trotz Kontaktverboten zwischen den Menschen ein bisschen Nähe herstellen konnten.“

Jung sein heißt sich ausprobieren, auch mal ausbrechen, über die Stränge schlagen. Und dafür braucht es eine Gruppe, den sozialen Kontakt und Austausch, um sich selbst zu finden. So oder so ähnlich läuft es ab, wenn ein Mensch erwachsen wird. Diese Logik kann nicht ausgeschaltet werden – auch nicht während einer Pandemie, die gesetzliche Hygienevorschriften und Kontaktverbote mit sich bringt.

„Jugendliche müssen sich frei bewegen und gemeinsam Erfahrungen machen“, betont Dirk Wenzel von youngcaritas Frankfurt. „Sie sind sowieso ständig digital unterwegs, da wollen sie nicht auch noch zu Workshops oder verschiedenen Aktionen online eingeladen werden, um ‚nur‘ über den Klimawandel zu reden. Ein bisschen Bildungsarbeit, hybrid und in sehr kleinen Gruppen, ging ja noch eine Weile. Aber bei youngcaritas geht es ja auch darum, anderen etwas Gutes zu tun und den Menschen zu begegnen. Durch die Pandemie war dies monatelang nur sehr schwer umsetzbar.“

Die gemeinsamen Aktivitäten in den Einrichtungen oder den Jugendclubs können nicht ersetzt werden – weder für die Jugendlichen noch für Dirk Wenzel. „Das Homeoffice hat schon Vorteile – der Austausch per Videokonferenz mit Ehrenamtlichen z. B. ist mittlerweile normaler Bestandteil des Arbeitsalltags und auch zeitsparend. Aber es fehlt natürlich der direkte Kontakt in der Gruppe.“

Raus aus der Ohnmacht: Ich kann was machen.

„Die Idee der Briefaktion war schon zu Beginn der Pandemie entstanden für den Zeitpunkt, wenn keine Kontakte mehr möglich sein und wir Perspektiven brauchen würden, um Jugendlichen, trotz Einschränkungen, die Möglichkeit zu geben, sich engagieren zu können. Das war für mich sehr wichtig.“ Eben wenn es nötig ist. Und das wurde es schon ziemlich bald. „Die Briefaktion führten wir in Kooperation mit verschiedenen Schulen durch, um isolierte Heimbewohner*innen mit einer lieben Geste zu überraschen. Vor allem am Anfang der Pandemie waren

Senior*innen von den Coronamaßnahmen besonders betroffen. Ihnen wollten wir mitteilen, dass junge Menschen an sie denken: „Wir motivierten die Schüler*innen, Briefe an Bewohner*innen unserer Einrichtungen zu schreiben, weil sie sich alleine fühlten und keinen Besuch mehr von ihrer Familie bekommen konnten: Erzähl was von dir, von deinen Hobbies, von deinen Geschwistern und darüber, wie sehr sie dich vielleicht manchmal nerven oder worüber du dich freust, was du gerne machst. Mittlerweile schreiben sie sogar kleine Kurzgeschichten.“ Wichtig für ihn ist es dabei, allen Bewohner*innen einer Einrichtung einen Brief zukommen zu lassen. „Manchmal mussten wir eine Weile warten, bis wir genug Briefe zusammen hatten. Da half es uns, dass mit der Zeit nicht nur von den Schulen Briefe kamen. Es gab viele Menschen, aus allen Altersgruppen, die sich an dieser Aktion beteiligt haben. Mittlerweile kommen auch Briefe aus verschiedenen Regionen, beispielsweise aus der Deutschen Schule in Istanbul.“

Geht nicht – gibt's nicht: „Ich denk an dich“

Was Dirk Wenzel sehr schätzt, sind Aktionen, die gemeinsam mit verschiedenen Einrichtungen aus einem Stadtteil stattfinden. „Oft können so nachhaltige Kooperationen aufgebaut werden. Wie vergangenes Weihnachten in Unterliederbach. Bei der Aktion ‚Ich denk an dich‘, die gemeinsam mit dem Jugendclub und dem Quartiersmanagement entwickelt wurde, stellten Jugendliche und Kinder aus verschiedenen Einrichtungen Geschenke für 100 Senior*innen aus dem Stadtteil zusammen. Im Jugendclub wurden Plätzchen gebacken, in der Schule gestalteten die Jugendlichen Karten und die Kitas haben Herze gebastelt.“ Die Gruppen, die sich sowieso immer trafen, konnten so unter sich bleiben – ganz coronakonform und trotzdem war es eine gemeinschaftliche Aktion von allen. Zusätzlich bestückt mit einem elektronischen Teelicht haben so viele junge Menschen aus Unterliederbach den älteren Bewohner*innen gezeigt: „Ich denk an dich“.



**„Jugendliche
brauchen Kontakte,
um herauszufinden,
wer sie sind“**

Dirk Wenzel ist im Caritasverband Frankfurt der Ansprechpartner rund um Aktivitäten der youngcaritas, der Plattform für soziales Engagement junger Menschen von 13 bis 27 Jahren. Gemeinsam mit den Einrichtungen des Verbands werden regelmäßig Aktionen und Projekte für und mit Menschen veranstaltet, bei denen Gerechtigkeit und Nachhaltigkeit im Vordergrund stehen.

Corona hat uns neben vielen Schwierigkeiten auch eine große Welle der Hilfsbereitschaft beschert. Unzählige Menschen taten Gutes, viele wollten sich auch dauerhaft engagieren. Am Ende des Coronajahres 2020 unterstützten uns 30 Prozent mehr Dauerspender*innen als im Jahr zuvor!

„Einfach (und) gut: die Dauerspende“

Für uns als Verband sind regelmäßige Spenden sehr wichtig. Sie geben Planungssicherheit für die Arbeit in den Einrichtungen, verschlanken Verwaltungsprozesse und helfen Kosten sparen.

Aber was bedeuten sie für unsere Spender*innen? Offensichtlich viel, denn es gibt Spender*innen, die den Caritasverband schon seit gut 20 Jahren regelmäßig unterstützen. Viele sehen ihr Herzensprojekt wachsen, einige haben oftmals persönlichen Kontakt mit den Einrichtungen und bringen sich z. B. auch mit ehrenamtlichem Engagement ein.

Jede*r findet ein Herzensprojekt

Unser Verband bietet eine Vielzahl von Möglichkeiten, sich mit einer Dauerspende zu engagieren: ob für Kinder und Jugendliche, Familien und Senioren, Menschen mit Behinderungen, Menschen in besonderen Lebenslagen, Geflüchtete. Das persönliche Herzensprojekt ist schnell gefunden. Unkompliziert werden die Beträge automatisch eingezogen und quittiert. So schnell, wie Dauerspenden eingerichtet sind, lassen sie sich auch ohne Angabe von Gründen jederzeit ändern oder kündigen.

Eine Dauerspende beruht auf dem Vertrauen, dass die Mittel achtsam und transparent verwendet werden. Es umfasst aber auch das Zutrauen, dass mit den Spenden eine gute und wichtige Arbeit geleistet wird. Für dieses Vertrauen sind wir als Caritasverband sehr dankbar. Für unsere Mitarbeiter*innen bedeutet das zudem eine wichtige Anerkennung ihrer Arbeit.

Sie sehen: Ihre Spende kommt in jeder Beziehung gut an. Herzlichen Dank für Ihr Vertrauen und Ihre dauerhafte Unterstützung!

Ansprechpartnerin

Brigitte Bruckschen-Levin
Referentin Fundraising –
Privat- und Unternehmensspenden

☎ 069 2982-1190

✉ spenden@caritas-frankfurt.de

ÜBER BLICK

Bergen-Enkheim

- 1 **Ökumenischer Familien-Markt**
Röntgenstraße 10
Telefon: 069 2475149-6550

Bockenheim

- 2 **Kindertagesstätte Sternengucker**
Voltastraße 79
Telefon: 069 2982-2490
- 3 **Fachdienst Kindertagespflege Bockenheim I Westend**
Große Seestraße 63
Telefon: 069 2982-2310
- 4 **Kindertagesstätte St. Katharina**
Gräfstraße 74 – 76
Telefon: 069 2982-6370

Bornheim

- 5 **Kindertagesstätte an der Valentin-Senger-Schule**
Valentin-Senger-Straße 7
Telefon: 069 2982-2900 und
- 5 **Erweiterte Schulische Betreuung an der Valentin-Senger-Schule**
Valentin-Senger-Straße 7
Telefon: 069 2982-2916

Dornbusch

- 6 **Kindertagesstätte Rosengarten**
Henry-Budge-Straße 68
Telefon: 069 2982-2641
- 7 **Kindertagesstätte Don Bosco**
Bertramstraße 4 a
Telefon: 069 2982-3621

Eschersheim

- 8 **Sonstige Betreute Wohnform**
Bonameser Straße 44
JWV für Mädchen
Telefon: 069 2982-6420
JWV St. Martin (für junge Männer)
Telefon: 069 2982-6415

Fechenheim

- 9 **Kindertagesstätte St. Hildegard**
Cassellastraße 2
Telefon: 069 2982-2530
- 10 **Jugendclub Fechenheim-Nord Sportmobil**
Birsteiner Straße 54
Telefon: 069 2982-2230
- 11 **Zentralstation Ost II – Ambulante Pflege**
(für Fechenheim, Bergen-Enkheim, Riederwald, Seckbach, Bischofsheim)
Baumertstraße 4
Telefon: 069 2982-2460
- 12 **Kindertagesstätte Im Alten Rathaus**
Pfortenstraße 1
Telefon: 069 2982-2140
- 13 **Hilfenetz Frankfurt Ost**
Alt Fechenheim 54
Telefon: 069 2982-2100

Gallus

- 14 **Kindertagesstätte St. Martin mit Spielfläche Anspacher Straße**
Anspacher Straße 21
Telefon: 069 2982-2400
- 15 **Frankfurter Programm „Aktive Nachbarschaft“ Quartiersmanagement Gallus**
Frankenallee 166 – 168
Telefon: 069 2982-2000
- 16 **Hilfenetz Gallus/Kuhwald**
Mainzer Landstraße 295
Telefon: 069 2982-2180

Ginnheim

- 17 **Kinder- und Familienzentrum Morgenstern**
Platenstraße 77
Telefon: 069 2982-2540
- 18 **Kindertagesstätte Morgenland**
Raimundstraße 157
Telefon: 069 2982-2260
- 19 **Erweiterte schulische Betreuung an der Astrid-Lindgren-Schule**
Platenstraße 75
Telefon: 069 2982-2380
- 20 **Jugendwohnverbund St. Martin**
Stefan-Zweig-Straße 1
Telefon: 069 2982-2870

Goldstein I Schwanheim

- 21 **Jugendhaus Goldstein I Schwanheim Rockmobil Kulturmobil**
Straßburger Straße 1
Telefon: 069 2982-2430
- 21 **Treff Schwanheim – Außenstelle**
An der Wildhube 1
Telefon: 069 2982-2431
- 21 **Kinderhaus Goldstein**
Am Kiesberg 3
Telefon: 069 2982-2250
- 21 **Hort im Kinderhaus Goldstein**
Am Kiesberg 3
Telefon: 069 2982-2250
- 21 **Hilfenetz Goldstein I Schwanheim**
Am Kiesberg 3
Telefon: 069 2982-2255
- 22 **Kindertagesstätte Lichtblick**
Deidesheimer Straße 10
Telefon: 069 2982-2710
- 23 **Kindertagesstätte Santa Lucia**
Nürnbergstraße 7
Telefon: 069 2982-3610

Griesheim

- 24 **cariteam-Projektzentrum**
Eichenstraße 74
Telefon: 069 2982-3111
- 25 **Jugendhilfewerkstatt**
Froschhäuser Straße 10
Telefon: 069 2982-2360

Hausen

- 26 **Haus Thomas Wohngruppen Sozialpädagogische Familienbetreuung**
Große Nelkenstraße 37
Telefon: 069 2982-3060
- 26 **Außenstelle Kindertagesstätte Charlotte Schiffler**
Große Nelkenstraße 37
Telefon: 069 2982-3089
- 27 **Kindertagesstätte Charlotte Schiffler**
Mühlwiesenstraße 14 a
Telefon: 069 2982-2670
- 28 **Altenzentrum Santa Teresa mit Seniorenwohnanlage Santa Teresa**
Große Nelkenstraße 12 – 16
Telefon: 069 2478600
- 28 **Zentralstation Mitte-West – Ambulante Pflege**
(für Gallus, Westend, Kuhwaldsiedlung, Bockenheim, Hausen, Heddernheim, Nordweststadt, Rebstock, Postsiedlung, Praunheim, Rödelheim, Eschersheim, Ginnheim)
Große Nelkenstraße 16
Telefon: 069 2982-2240

Heddernheim

- 29 **Kindertagesstätte Niddaforscher**
Heddernhaimer Landstraße 2 c
Telefon: 069 2982-2650

Höchst

- 30 **Kindertagesstätte Alte Villa**
Emmerich-Josef-Straße 1
Telefon: 069 2982-2040
- 31 **Fachdienste für Migration Team Höchst**
31 **Migrationsberatung für erwachsene Zuwanderer, Sozialberatung und Gruppenangebote**
31 **Sozialpädagogische Angebote und schulische Fördermaßnahmen**
31 **Jugendmigrationsdienst**
31 **Jugendhilfe in der Grundschule, Bildungsregion West**
Königsteiner Straße 8
Telefon: 069 2982-2790
- 32 **Kita St. Philipp Neri**
Königsteiner Straße 58
Telefon: 069 2982-6550
- 33 **Jugendhilfe in der Hostatoschule**
Hostatostraße 58
Telefon: 069 2982-2790
- 34 **Interkultureller Altentreff „OASI“**
Albanusstraße 3
Telefon: 069 2982-2790
- 35 **Jugendhilfe in der Kasinoschule**
Kasinostraße 4
Telefon: 069 2982-2790
- 36 **Jugendhilfe in der Schule IGS West**
Palleskestraße 60
Telefon: 069 2982-2790

Innenstadt

- 37 **Geschäftsstelle Caritasverband Frankfurt e. V.**
Alte Mainzer Gasse 10
Telefon: 069 2982-0
- 37 **Allgemeine Sozialberatung – Erstkontaktstelle**
Telefon: 069 2982-1123
- 37 **Geschäftsführung Hilfenetze**
Telefon: 069 2982-1193
- 37 **Sozialberatung für Schuldner**
Telefon: 069 2982-1442
- 37 **cariteam Beschäftigungsbetriebe Leitung**
Telefon: 069 2982-1243
- 37 **Fachberatung für Kindertagesstätten**
Telefon: 069 2982-1183
- 37 **Besonderer Förderauftrag**
Telefon: 069 2982-1147
- 37 **Anlaufbüro Seniorengruppen**
Telefon: 069 2982-1406
- 37 **Psychoziale Begleitung und Beratung für demenziell und psychisch erkrankte ältere Menschen**
Telefon: 069 2982-1407
- 37 **Angehörigenberatung Demenz**
Telefon: 069 2982-1402
- 37 **„Heißer Draht“ für pflegende Angehörige**
Telefon: 069 95524911
- 37 **Präventive Hausbesuche – Gesundheitsberatung für Senioren**
Telefon: 069 2982-1404
- 38 **Lebenshaus St. Leonhard**
Buchgasse 1
Telefon: 069 2982-8500
- 38 **Kontaktstelle Engagementförderung youngcaritas**
Telefon: 069 2982-1350
- 39 **Seniorenholung**
Buchgasse 3
Telefon: 069 2982-8901
- 40 **Ambulante Hilfen zur Erziehung**
Alte Mainzer Gasse 21
Telefon: 060 2982-6345
- 40 **Eltern- und Jugendberatung Stadtmitte Begleiteter Umgang und Projekt konfliktregulierende Beratung**
Alte Mainzer Gasse 21
Telefon: 069 2982-6301

- 41 Frauenberatung**
Alte Mainzer Gasse 17
Telefon: 069 2982-2857
- 41 Fachstelle Ehrenamt**
Telefon: 069 2982-1171
- 41 Fachstelle Sozialpastoral**
Telefon: 069 2982-1153
- 41 Stromspar-Check Aktiv (Bundesprojekt)**
Alte Mainzer Gasse 17
Telefon: 069 2982-6262
- 42 Ambulante Eingliederungshilfeleistungen
_ Betreutes Wohnen**
Mainkai 40
Telefon: 069 2982-6331
- 43 Kindertagesstätte St. Leonhard**
Karmelitergasse 4
Telefon: 069 2882-1500
- 44 Kindertagesstätte Liebfrauen**
Brönnerstraße 24
Telefon: 069 2982-2455
- 45 Erweiterte Schulische Betreuung
an der Liebfrauenschule**
Schäfergasse 23
Telefon: 069 2982-2500
- 46 Jugendwohnverbund für Mädchen
_ Haus Ursula**
Brönnerstraße 32
Telefon: 069 2982-2810
- 47 Bahnhofsmission (ökumenisch)**
Hauptbahnhof (Gleis 1)
Telefon: 069 234468

Nied

- 48 Zentralstation Höchst – Ambulante Pflege**
(für Griesheim, Höchst, Nied, Zeilsheim, Sindlingen,
Sossenheim, Unterliederbach)
Kehreinstraße 2
Telefon: 069 2982-2470
- 49 Hilfenetz Nied | Griesheim**
Linkstraße 45 und Werner-Bockelmann-Straße 42
Telefon: 069 99999421, 069 2982-2201
- 50 Kindertagesstätte St. Lioba**
Birminghamstraße 6
Telefon: 069 2982-6220
- 51 Bund-Länder-Programm Soziale Stadt Nied**
Alt-Nied 13
Telefon: 069 2982-6540

Niederrad

- 52 Altenzentrum St. Josef mit
Seniorenwohnanlage St. Josef**
Telefon: 069 6773660
- 52 Zentralstation Süd – Ambulante Pflege**
(für Sachsenhausen, Niederrad, Schwanheim,
Goldstein, Oberrad)
Goldsteinstraße 14
Telefon: 069 677366-192
- 53 Frankfurter Programm „Aktive Nachbarschaft“
Quartiersmanagement Niederrad**
Im Mainfeld 6
Telefon: 069 2982-2050
- 54 Erweiterte Schulische Betreuung
an der Friedrich-Fröbel-Schule „Caribu“**
Else-Alken-Straße 3
Telefon: 069 2982-2480
- 55 Kindertagesstätte Madeleine Delbrêl**
Saonestraße 25
Telefon: 069 2982-2690
- 56 Hilfenetz Niederrad**
Goldsteinstraße 14 b
Telefon: 069 2982-6480

Niederursel

- 57 Hort an der Heinrich-Kromer-Schule**
Niederurseler Landstraße 60
Telefon: 069 2982-2340

Nordend

- 58 Kindertagesstätte Feuerwache**
Burgstraße 11 c
Telefon: 069 2982-2390
- 59 Jugendhilfe in der Schule IGS Nordend**
Hartmann-Ibach-Straße 54 – 58
Telefon: 069 2982-2790
- 60 Hilfenetz Nordend | Ostend | Innenstadt**
Eiserne Hand 6
Telefon: 069 95500320

Nordweststadt

- 61 Eltern- und Jugendberatung Nordweststadt
Projekt Sozialpädagogische Lernhilfe**
Ernst-Kahn-Straße 49 a
Telefon: 069 2982-2740

Ostend

- 62 Zentrum für Wohnungslose Klinger 8**
Klingerstraße 8
CASA 21, Telefon: 069 2982-3000
Elisabeth-Straßenambulanz, Telefon: 2982-2990
PerspektiveWohnen – HerausWagen,
Telefon: 069 2982-6360
- 63 Tagesaufenthalt für Wohnungslose**
Bärenstraße 1
Telefon: 069 2982-2610
- 64 Kindertagesstätte Kinderarche**
Brüder-Grimm-Straße 20
Telefon: 069 2982-2550

Praunheim

- 65 Frankfurter Programm „Aktive Nachbarschaft“
Quartiersmanagement Praunheim**
Heinrich-Lübke-Straße 38
Telefon: 069 2982-6277 und -6276
- 66 Hilfenetz Frankfurt Nordwest**
Damaschkeanger 156
Telefon: 069 2982-2160

Riedberg

- 67 Kindertagesstätte Sonnenwind**
Telefon: 069 2982-2980
**Erweiterte Schulische Betreuung
an der Grundschule Riedberg**
Telefon: 069 2982-2960
Zum Stulen 1
- 68 Kindertagesstätte Himmelsbogen**
Ella-Bergmann-Michel-Straße 22
Telefon: 069 2982-2770

Riederwald

- 69 Jugendwohnverbund für Mädchen
_ Mädchenwohngruppe Riederwald**
Görresstraße 44
Telefon: 069 2982-2410

Rödelheim

- 70 Kindertagesstätte Sternenbrücke**
Rödelheimer Landstraße 126 – 130
Telefon: 069 2982-2273

Sachsenhausen

- 71 Multinationale Informations- und Anlaufstelle
für EU-Bürger*innen (MIA)**
Affentorplatz 1
Telefon: 069 2982-6250
- 72 Lisbethtreff – Tagestreff für wohnungslose Frauen
Aveatorstubb – Tagesaufenthalt für Wohnungslose**
Affentorplatz 2
Telefon: 069 2982-6200
- 73 Konrad-von-Preysing-Haus
Wohnverbund für geistig behinderte Erwachsene**
Ziegelhüttenweg 151
Telefon: 069 69763811

- 74 Hilfenetz Sachsenhausen | Oberrad**
Ziegelhüttenweg 149
Telefon: 069 2982-6270

- 75 Kindertagesstätte Himmelszelt**
Hühnerweg 22 a
Telefon: 069 2982-2210

- 76 PerspektiveWohnen
_ Wohnraumhilfe
_ Ambulantes Betreutes Wohnen für Menschen in
sozialen Schwierigkeiten
(Leistungsbereich § 67 SGB XII)
_ Wohnprojekt „Frauen in Frauenfrieden“ („PFIFF“)**
Hühnerweg 24
Telefon: 069 2982-6360

- 76 Energiesparservice**
Hühnerweg 24
Telefon: 069 2982-6361

Sindlingen

- 77 Frankfurter Programm „Aktive Nachbarschaft“
Quartiersmanagement Sindlingen**
Hermann-Brill-Straße 3
Telefon: 069 2982-2190
- 78 Hilfenetz Sindlingen | Zeilsheim**
Albert-Blank-Straße 2
Telefon: 069 2982-2080

Unterliederbach

- 79 Frankfurter Programm „Aktive Nachbarschaft“
Quartiersmanagement Unterliederbach**
Sieringstraße 54
Telefon: 069 2982-2030

- 80 Stadtteilhaus Unterliederbach
Soziale Kontakt- und Vermittlungsstelle
Hilfenetz Unterliederbach**
Euckenstraße 1 a
Telefon: 069 2982-2321, -2320

- 81 Bewohnertreff**
Alemannenweg 88 a
Telefon: 069 2982-2030

- 82 Kleider am Alleehaus**
Königsteiner Straße 130
Telefon: 069 2982-2120

- 83 Kindertagesstätte Engelsruhe**
Engelsruhe 34
Telefon: 069 2982-2440

- 84 Jugendclub Unterliederbach im Parkhaus
und Sportmobil**
Cheruskerweg 40
Telefon: 069 2982-2132

Westend

- 85 Fachdienste für Migration Team Stadtmitte
85 Migrationsberatung für erwachsene Zuwanderer,
85 Sozialberatung und Gruppenangebote
85 Sozialpädagogische Angebote und schulische
Fördermaßnahmen**
Telefon: 069 2982-2830
- 85 Jugendmigrationsdienst**
Rüsterstraße 5
Telefon: 069 2982-2842/2843

... und außerhalb Frankfurts

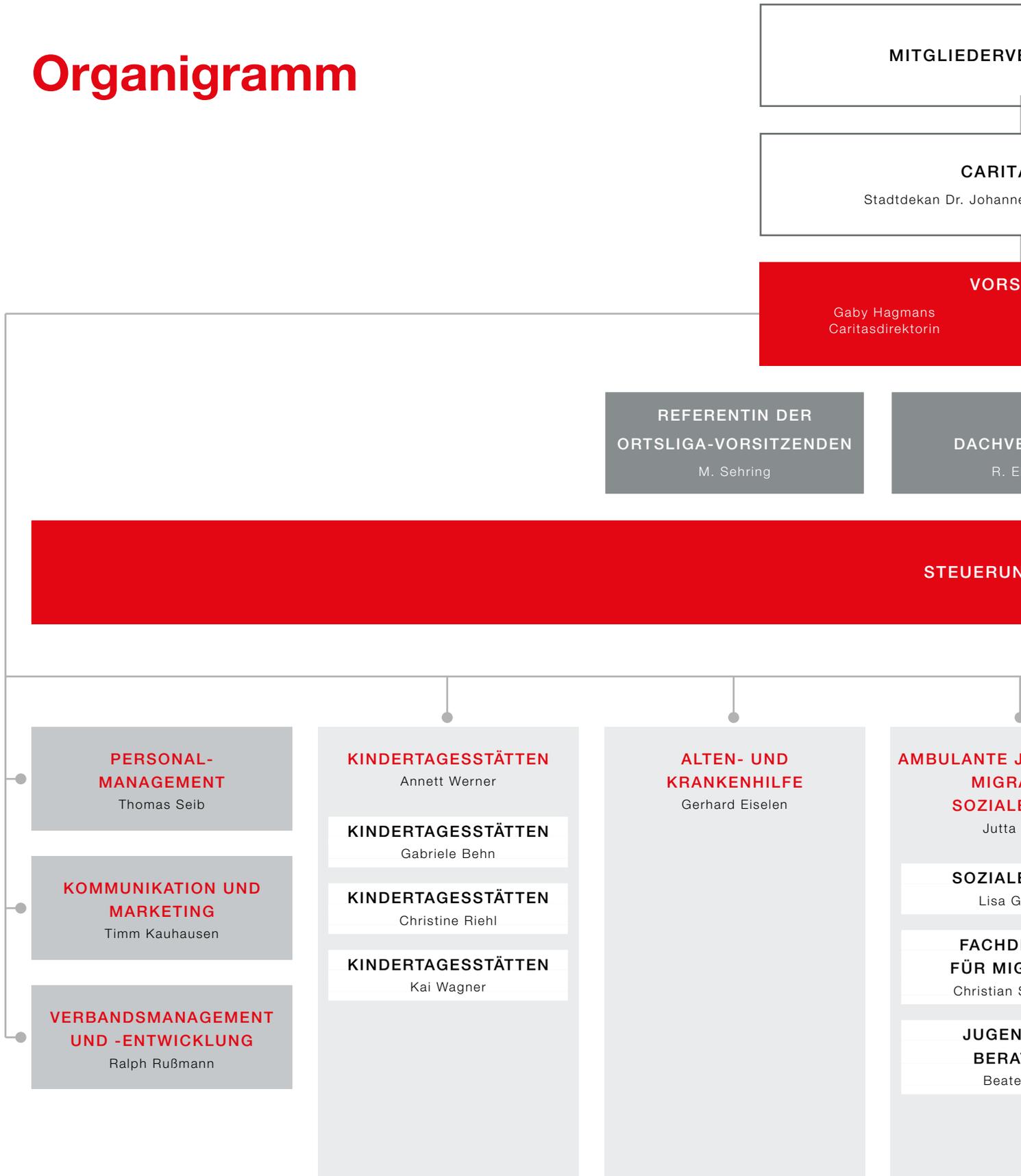
- 86 Kirchlicher Flüchtlingsdienst am Flughafen –
Verfahrensberatung für Flüchtlinge**
Rhein-Main-Flughafen, Gebäude 587 a
Telefon: 069 69072441

- 87 Heilpädagogisches Institut Vincenzhaus mit
Schule am Vincenzhaus in Hofheim**
Vincenzstraße 29, 65719 Hofheim am Taunus
Telefon: 069 2982-3400

- 88 Außenwohngruppen und
Verselbstständigungsplätze**
Wiesenstraße 18, 65719 Sulzbach
Telefon: 069 2982-3400

- 89 Außenwohngruppe zur Verselbstständigung**
Herderstraße 21, 65719 Hofheim am Taunus
Telefon: 069 069 2982-3400

Organigramm



- Vorstand
- Stabsstellen
- Zentralbereiche
- Abteilungen

VERSAMMLUNG

ASRAT
es zu Eitz, Vorsitzender

TAND
Dr. Jörg Fingerle-Beckensträter
Kaufmännischer Direktor,
Interimsvorstand

ERBAND
lbert

BETRIEBLICHER
DATENSCHUTZBEAUFTR.
J. Mönter, CURACON

INGSBOARD

JUGENDHILFE,
ATION,
E STADT
Eisert

E STADT
erdom

DIENSTE
GRATION
Spoerhase

D UND
TUNG
Lang

FACHDIENSTE FÜR
BESONDERE
LEBENSLAGEN
Stephan Griebel-Beutin

WOHNUNGSLOSENHILFE
Angelina Schmidt

ARBEITSHILFEN/
CARITEAM
Klaus Schäfer

ALLGEMEINE
SOZIALE HILFEN
Stephan Griebel-Beutin

KINDER-, JUGEND-,
EINGLIEDERUNGSHILFE
Sonja Schoenberner

FINANZEN
Christoph Bundschuh

IT
Steffen Lantzsch

IMMOBILIEN-
MANAGEMENT
Birgit Sunkel-Klein

ORGANE

Mitgliederversammlung

Die Mitgliederversammlung setzt sich aus allen persönlichen und korporativen Mitgliedern sowie den Mitgliedern des Caritasrats zusammen. Sie beraten und entscheiden über Grundfragen der Caritas.

Caritasrat

Der Caritasrat besteht aus neun Mitgliedern. Diese werden von der Mitgliederversammlung für eine Amtszeit von vier Jahren gewählt. Als eine Art Aufsichtsrat obliegt diesem Gremium die Aufsicht und Kontrolle über den Vorstand.

- Stadtdekan Dr. Johannes zu Eltz
Vorsitzender
- Dr. Karl-Josef Schmidt
stellvertretender Vorsitzender
- Heinrich Arndt
- Florian Dernbach
- Klaus Glaser
- Ferdinand Reiff
- Susanne Stein
- Michael Vetter
- Julia Wilke-Henrich

Vorstand

Der Vorstand besteht aus zwei Mitgliedern und übernimmt die Verantwortung für das operative Geschäft sowie die satzungsgemäße Erfüllung der Verbandsaufgaben.

- Gaby Hagmans
Caritasdirektorin
- Dr. Jörg Fingerle-Beckensträter
Interimsvorstand

GESCHÄFTSJAHR 2020

ZAHLEN DATEN FAKTEN

Mit rund 100 Einrichtungen und Diensten in den verschiedenen Feldern der sozialen Arbeit gehört die Caritas zu den großen Träger*innen der freien Wohlfahrtspflege in Frankfurt am Main. Als kompetente und moderne Dienstleisterin, deren Handeln auf christlichen Werten aufbaut, stellen wir gemeinsam mit katholischen Kirchengemeinden in Frankfurt ein einzigartiges Netzwerk sozialer Angebote und Hilfen zur Verfügung. Die folgenden Zahlen zum Geschäftsjahr 2020 bieten einen Einblick in die finanzielle und personelle Struktur des Caritasverbands Frankfurt e. V.

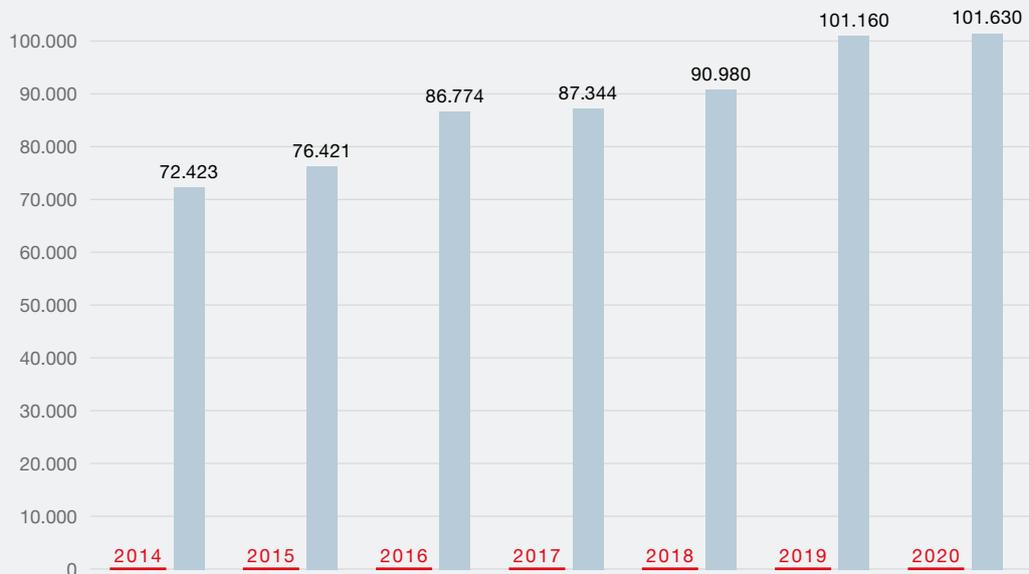
Wirtschaftsprüfung

Der Caritasverband Frankfurt e. V. arbeitet zusammen mit der CURACON GmbH Wirtschaftsprüfungsgesellschaft und lässt seinen Jahresabschluss jedes Jahr nach Handelsgesetzbuch (HGB) prüfen und testieren. Für das abgelaufene Geschäftsjahr 2020 wurde ein uneingeschränktes Testat erteilt.

Gemeinnützigkeit

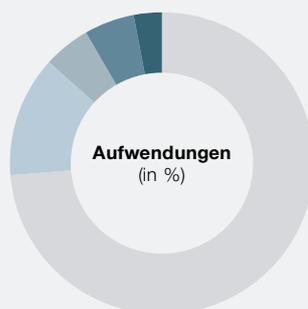
Der Caritasverband Frankfurt e. V. ist seitens des Finanzamtes Frankfurt am Main als gemeinnützig anerkannt.

GESCHÄFTSVOLUMEN IM MEHRJAHRESVERGLEICH (IN T€)

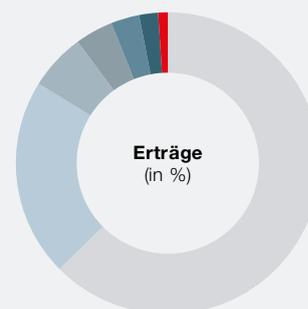


Das Geschäftsvolumen ist in den letzten sieben Jahren um rund 40 % gestiegen. 2020 steigt es im Vergleich zum Vorjahr nur geringfügig an.

AUFWENDUNGEN UND ERTRÄGE



- Personalaufwand 74 %
- Materialaufwand 13 %
- Mieten, Pacht, Leasing 5 %
- Sonstige 5 %
- Abschreibung, Instandhaltung 3 %

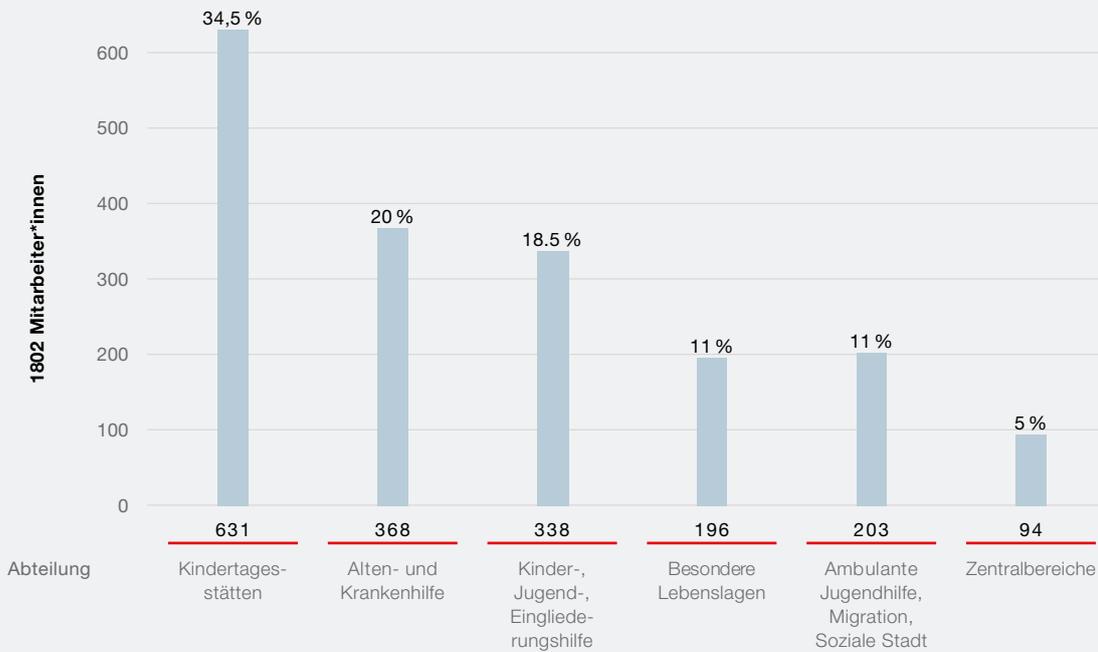


- Pflege- und Betreuungsentgelte 62 %
- Öffentliche Zuschüsse 21 %
- Sonstige Einnahmen 6 %
- Kirchliche Mittel 4 %
- Elternbeiträge, Teilnahmebeiträge 3 %
- Mieteinnahmen 2 %
- Spenden, Sammlungen 1 %

Rund 83 % unserer Einnahmen machen Pflege- und Betreuungsentgelte sowie öffentliche Zuschüsse aus. Kirchliche Mittel bilden mit ca. 4 % an den Gesamteinnahmen einen wichtigen Finanzierungsanteil, der sich allerdings über die letzten Jahre in Relation zum Gesamtvolumen des Caritasverbands verringert hat. Viele wichtige Projekte lassen sich nur aufgrund der unter der Position „Spenden, Sammlungen“ ausgewiesenen Spenden realisieren, da eine anderweitige Refinanzierung meist nicht oder nur unvollständig möglich ist.

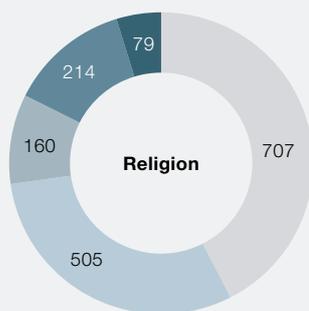
MITARBEITER*INNEN

Anteil der Mitarbeitenden im Gesamtverband (4. Quartal 2020)

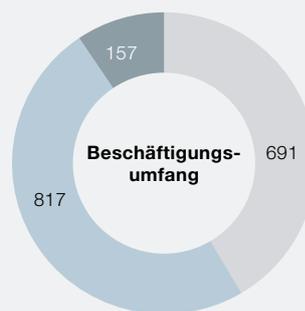


Ein Drittel unserer Mitarbeiter*innen arbeitet in unseren über 30 Kindertageseinrichtungen. Ebenfalls eine hohe Mitarbeitendenzahl ist in den stationären Einrichtungen beschäftigt, sowohl in der Kinder-, Jugend-, Eingliederungshilfe als auch in der Alten- und Krankenhilfe. Fast 80 Prozent gehören einer der christlichen Kirchen an. Ein Großteil unseres Personals arbeitet in Teilzeit oder als geringfügig Beschäftigte. Ein Teil der Mitarbeiter*innen verwirklicht so seine Vorstellungen der Vereinbarkeit von Privatem und Beruf. Generell ist diese Form der Beschäftigung allerdings oft im sozialen Bereich vorzufinden, was in der Refinanzierungsstruktur unserer Angebote begründet liegt. Entsprechend gibt es oftmals keine andere Option. Dennoch ist es unser vorrangiges Ziel, Optimierungsbedarfe zu finden und diese im Sinne unserer Mitarbeiter*innen zu nutzen. Zudem setzen wir uns für die Verbesserung der Rahmenbedingungen ein.

RELIGION UND BESCHÄFTIGUNGSUMFANG



- Katholisch 42,5 %
- Evangelisch 30,3 %
- Muslimisch 9,6 %
- Weitere 12,9 %
- Orthodox 4,7 %



- Teilzeit 49,1 %
- Vollzeit 41,5 %
- Geringfügig Beschäftigte 9,4 %

Das Geldspendenvolumen ist 2020 gegenüber 2019 um knapp 31 % gestiegen. Grund war eine Welle der Hilfsbereitschaft in der Corona-Pandemie. Die Einnahmen aus Geldauflagen sind im Vergleich zum Vorjahr bei insgesamt sinkenden Zuweisungen der Gerichte um ca. 25 % zurückgegangen. Der Wert für Sachspenden entspricht der Summe der Sachspenden, für die eine Zuwendungsbestätigung ausgestellt wurde.

| SPENDENBILANZ | | |
|------------------------|----------------|----------------|
| Spenden | 2020 in T€ | 2019 in T€ |
| Geldspenden | 1.206,3 | 923,9 |
| Sachspenden | 36,8 | 14,4 |
| Geldauflagen | 58,5 | 78,0 |
| Kollekten und Lotterie | 20,4 | 20,5 |
| Summe | 1.322,0 | 1.036,8 |

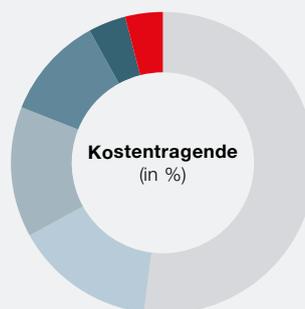
Spendenmittel unterstützen die Arbeit des Caritasverbands und kommen Menschen in Not zugute. Schwerpunkte sind seit Jahren unsere Einrichtungen in der Wohnungslosenhilfe und die Bahnhofsmission.

| Spenden nach Zielgruppen | 2020 in T€ | 2019 in T€ |
|--|----------------|----------------|
| Kinder und Jugendliche | 226,0 | 257,8 |
| Ältere, kranke und behinderte Menschen | 40,8 | 31,5 |
| Menschen in persönlichen Notlagen | 791,1 | 543,7 |
| Migranten und Geflüchtete | 19,3 | 42,9 |
| Allgemeine Arbeit und Hilfe | 244,8 | 160,9 |
| Summe | 1.322,0 | 1.036,8 |

Spendeneinnahmen und Spendenverwendung können betragsmäßig nicht übereinstimmen, da teilweise Spenden aus Vorjahren verwendet werden bzw. Spenden in Folgejahre übertragen werden.

| Verwendung Spendenmittel | 2020 in T€ | 2019 in T€ |
|--|----------------|----------------|
| Kinder und Jugendliche | 244,5 | 281,6 |
| Ältere, kranke und behinderte Menschen | 67,8 | 56,8 |
| Menschen in persönlichen Notlagen | 854,0 | 588,6 |
| Migranten und Geflüchtete | 34,7 | 45,9 |
| Allgemeine Arbeit und Hilfe | 252,1 | 163,1 |
| Summe | 1.453,1 | 1.136,0 |

FINANZIERUNGSSTRUKTUR NACH KOSTENTRÄGERSCHAFT



- Stadt/Kommune 52 %
- Kranken- und Pflegekassen 15 %
- Sonstige Erträge 14 %
- Land/LWV 11 %
- Bund 4 %
- Bistum 4 %

LWV = Landeswohlfahrtsverband

| BILANZ 2020 | | | |
|------------------------------------|----------------|------------------------------|-------------------|
| Aktivseite (Vermögen) | in T€ | Passivseite (Kapital) | in T€ |
| Anlagevermögen | 73.213 | Eigenkapital | 38.506 |
| | | Nachlässe | 1.787 |
| Umlaufvermögen | 31.080 | Sonderposten | 18.479 |
| | | Rückstellungen | 12.189 |
| | | Verbindlichkeiten | 33.830 |
| RAP | 717 | RAP | 219 |
| Treuhandvermögen | 816 | Treuhandverbindlichkeiten | 816 |
| Summe | 105.826 | Summe | 105.826 |
| Gewinn- und Verlustrechnung | | | |
| | | | 2020 in T€ |
| Entgelte | | | 69.153 |
| Zuschüsse | | | 25.348 |
| Sonstige Erträge | | | 7.129 |
| Summe | | | 101.630 |
| Aufwendungen | | | |
| | | | 2020 in T€ |
| Personalaufwand | | | 74.452 |
| Materialaufwand | | | 12.663 |
| Mieten, Pacht, Leasing | | | 5.289 |
| Abschreibungen (nicht gefördert) | | | 2.993 |
| Sonstige Aufwendungen | | | 5.065 |
| Summe | | | 100.463 |
| Finanzergebnis | | | 83 |
| Ergebnis nach Steuern | | | 1.083 |

Die Bilanzstruktur ergibt sich aus den Gegenüberstellungen von Vermögen (=Aktivseite) und Kapital (=Passivseite). Mit einer soliden Eigenkapitalquote von 38 % ist die Grundlage für die langfristige Sicherstellung unserer Tätigkeiten vorhanden. Mit dem Treuhandvermögen, dem auf der Passivseite Treuhandverpflichtungen in gleicher Höhe gegenüberstehen, werden die dem Caritasverband zur treuhänderischen Verwaltung übertragenen Gelder dargestellt. Diese Mittel unterliegen einer Zweckbindung. Unter der Position Sonderposten werden Bundes- und Landeszuschüsse, städtische Zuschüsse sowie Zuschüsse von anderen öffentlichen Institutionen zur Finanzierung von langfristigen Investitionen bilanziert. Größten Anteil an den Gesamtrückstellungen haben die Pensionsverpflichtungen für die Kirchliche Zusatzversorgungskasse des Verbandes der Diözesen Deutschlands. Weitere Rückstellungspositionen sind Urlaubs-, Überstunden-, Altersteilzeit- sowie Steuerrückstellungen. In den Verbindlichkeiten haben die Darlehensverbindlichkeiten den größten Anteil.

Die Erträge liegen in 2020 konstant bei rd. 101 Mio. Euro, wobei es pandemiebedingt zu Verschiebungen zwischen den Positionen Entgelte und sonstige Erträge gekommen ist.

Mit rund 78 % bilden Entgelte die Haupteinnahmequelle, gefolgt von gewährten Zuschüssen.

In den sonstigen Erträgen sind Zahlungen gemäß § 150 SGB XI Krankenhausentlastungsgesetz und SodEG enthalten.

Mit einer Quote von ca. 74 % haben die Personalkosten den größten Anteil an den Gesamtaufwendungen. In den Personalkosten ist die Zahlung der Corona-Prämien an die Mitarbeiter*innen enthalten.

Das Finanzergebnis beinhaltet im Wesentlichen Zinsen und ähnliche Aufwendungen und Erträge aus Finanzanlagen.

ABTEILUNG KINDERTAGESSTÄTTEN

ABTEILUNGSLEITERIN

Annett Werner

ASSISTENTIN

Anja Broßmann

TELEFON

Assistenz: 069 2982-1149

E-MAIL

annett.werner@caritas-frankfurt.de


**REFERATE UND
EINRICHTUNGEN**
REFERAT KINDERTAGESSTÄTTEN

Dazu gehören:

- 29 Kindertageseinrichtungen
- 5 ganztägige Erweiterte Schulische Betreuungen
- Fachdienst Kindertagespflege (Bockenheim/Westend)

Platzzahlen:

- 2470 Plätze (ganztags, Teilzeit und halbtags) für Kinder und Jugendliche aus circa 40 Nationen von 1 Jahr bis 15 Jahren
- Begleitung und Beratung von circa 70 Kindertagespflegepersonen in Bockenheim und im Westend
- Unsere Aktivitäten verteilen sich auf 23 Stadtteile: Bockenheim, Bornheim/Ostend, Dornbusch, Fechenheim-Nord und Fechenheim-Süd, Gallus, Ginnheim, Goldstein, Griesheim, Hausen, Heddernheim, Höchst, Nied, Niederrad, Nordend, Nordweststadt, Riedberg, Rödelheim, Sachsenhausen, Schwanheim, Unterliederbach, Westend sowie im Innenstadtbereich

ABTEILUNG

AMBULANTE JUGENDHILFE, MIGRATION, SOZIALE STADT

ABTEILUNGSLEITERIN

Jutta Eisert

ASSISTENTIN

Annette Lockl

TELEFON

Assistenz: 069 2982-1165

E-MAIL

jutta.eisert@caritas-frankfurt.de



REFERATE

REFERAT JUGEND UND BERATUNG

- 5 Einrichtungen der offenen Kinder- und Jugendarbeit
- Mobile aufsuchende Kinder- und Jugendarbeit Henriette-Fürth-Straße
- Fachstelle Kulturarbeit (Rockmobil, Kulturmobil, Hip-Hop-Mobil, Sportmobil)
- Eltern- und Jugendberatung Stadtmitte
 - _ Projekt Konfliktregulierende Beratung
 - _ Begleiteter Umgang
- Eltern- und Jugendberatung Nordweststadt
 - _ Sozialpädagogische Lernhilfe
- Ambulante Hilfen zur Erziehung (aHzE)

REFERAT FACHDIENSTE FÜR MIGRATION

- Beratung von Migrant*innen und geflüchteten Menschen
 - Team Stadtmitte
- Beratung von Migrant*innen und geflüchteten Menschen
 - Team Höchst
- Sozialberatung in Unterkünften für geflüchtete Menschen
- Ehrenamtskoordination für geflüchtete Menschen
- Mentor*innenprojekt für Migrant*innen und geflüchtete Menschen
- Kirchlicher Flüchtlingsdienst am Flughafen: Asylverfahrensberatung

- Betrieb von Unterkünften für geflüchtete Menschen
- Jugendmigrationsdienst
- Interkultureller Altentreff „OASI“
- Jugendhilfe in der Schule
- Jugendhilfe in der Grundschule
- Praxisorientierte Hauptschule
- Fachberatung zur Familienzusammenführung von geflüchteten Menschen
- Jugendmigrationsdienst – Respekt Coaches
- Beratung und Begegnung für Frauen
 - _ Schwangerschaftsberatung
 - _ Hebammensprechstunde
 - _ Psychosoziale Beratung im Kontext von Pränataldiagnostik

REFERAT SOZIALE STADT

- 5 Quartiersmanagements im Frankfurter Programm „Aktive Nachbarschaften“: Gallus, Niederrad, Praunheim, Sindlingen und Unterliederbach
- 1 Quartiersmanagement im Bund-Länder-Programm „Soziale Stadt Nied“
- Hilfenetze (in Kooperation mit Kirchengemeinden)
- Kooperationsprojekte mit Kirchengemeinden

ABTEILUNG KINDER-, JUGEND-, EINGLIEDERUNGSHILFE

ABTEILUNGSLEITERIN

Sonja Schoenberner

ASSISTENTIN

Josefa Vargas

TELEFON

Assistenz: 069 2982-1141

E-MAIL

sonja.schoenberner@caritas-frankfurt.de


JUGENDHILFE
Heilpädagogisches Institut Vincenzhaus Hofheim

- Diagnose- und Therapiegruppen
- Therapeutische Wohngruppe
- Heilpädagogische Heimgruppen
- Pädagogisch-Therapeutische Intensivgruppe
- Trainingswohnung
- Heilpädagogische Tagesgruppe
- Außenwohngruppen und Verselbstständigungsplätze
- Schule am Vincenzhaus
- Werk-statt-Schule

Haus Thomas

- Wohngruppen
- Sozialpädagogische Familienbetreuung

Jugendwohnverbund St. Martin

- Wohngruppen
- Sonstige betreute Wohnform für junge Männer

Jugendwohnverbund für Mädchen

- Haus Ursula
 - Wohngruppen
- Mädchenwohngruppe Riederwald
 - Wohngruppe
- Sonstige betreute Wohnform für junge Frauen

EINGLIEDERUNGSHILFE
Konrad-von-Preysing-Haus

- Wohnverbund für Menschen mit Teilhabeeinschränkungen
- Besondere Wohnformen
 - Betreute Wohngemeinschaften

Ambulante Eingliederungshilfeleistungen

- Betreutes Wohnen für Menschen mit Lernschwierigkeiten
- Betreutes Wohnen für Menschen mit psychischen oder körperlichen Beeinträchtigungen und Suchterkrankungen
- Begleitete Elternschaft

ABTEILUNG FACHDIENSTE FÜR BESONDERE LEBENSLAGEN

ABTEILUNGSLEITER

Stephan Griebel-Beutin

ASSISTENTINNEN

Mireille Bruzac, Barbara Ruscito

TELEFON

Assistenz: 069 2982-1241, -1244

E-MAIL

stephan.griebel-beutin@caritas-frankfurt.de



STRUKTUR

ALLGEMEINE SOZIALE HILFEN

- Erstkontaktstelle „Allgemeine Lebensberatung“
- Sozialberatung für Schuldner*innen
- Bahnhofsmission

WOHNUNGSLOSENHILFE

- Zentrum für Wohnungslose, CASA 21 Beratung/Straßensozialarbeit
- Multinationale Informations- und Anlaufstelle für EU-Bürger*innen (MIA)
- Elisabeth-Straßenambulanz (ESA) mit Zahnarztpraxis
- PerspektiveWohnen
 - _ HerausWagen
 - _ Wohnraumhilfe
 - _ Ambulantes Betreutes Wohnen für Menschen in sozialen Schwierigkeiten (Leistungsbereich § 67 SGB XII)
 - _ Wohnprojekt „Frauen in Frauenfrieden“ („PFIFF“)
- Tagesaufenthalt für Menschen in Wohnungsnot in der Bärenstraße 1
- Avetorstubb
 - _ Tagesaufenthalt für Wohnungslose
- Lisbethtreff
 - _ Tagestreff für wohnungslose Frauen

SONDERPROJEKT

STROMSPAR-CHECK AKTIV

ARBEITSHILFEN/CARITEAM

- Maßnahmen
 - _ Qualifizierungen in der Altenhilfe
 - _ Arbeitsgelegenheiten nach §16d SGB II
 - _ Flüchtlingsintegrationsmaßnahmen
 - _ Aktivcenter
 - _ Berufsausbildung in außerbetrieblichen Einrichtungen (BAE)
- Ausbildungs- und Beschäftigungsbetriebe
 - _ Ökumenische Schreinerei
 - _ Ökumenischer Familien-Markt
 - _ Kaufhaus Unterliederbach „Kleider am Alleehaus“
 - _ Küchenbetriebe (Tagesstätte für Wohnsitzlose – TAST)
 - _ Energiesparservice
- Betriebliche Trainingswerkstätten im Projektzentrum Griesheim
 - _ Farbe- und Gestaltwerkstatt
 - _ Technikwerkstatt (PC/Elektro)
 - _ Textilwerkstatt
 - _ Küche und Service
 - _ Schreinerei
- ESF-Projekt „Integration von Asylbewerbern und Flüchtlingen in Frankfurt am Main – IvAF_FFM“
- Einzigware – Upcyclingprodukte

ABTEILUNG ALTEN- UND KRANKENHILFE

ABTEILUNGSLEITER

Gerhard Eiselen

ASSISTENTIN

Evelyn Lumpe

TELEFON

Assistenz: 069 2982-1107

E-MAIL

gerhard.eiselen@caritas-frankfurt.de


STRUKTUR
STABSSTELLE PFLEGE
PRÄVENTIVE ALTENHILFE

- Angehörigenberatung Demenz
- Anlaufbüro Seniorengruppen
- Gesundheitsberatung für Senioren – Präventive Hausbesuche
- „Heißer Draht“ für pflegende Angehörige
- Psychosoziale Begleitung und Beratung für demenziell und psychisch erkrankte ältere Menschen
- Seniorenerholung

AMBULANTE PFLEGEDIENSTE

- Zentralstation Höchst
- Zentralstation Mitte-West
- Zentralstation Ost II
- Zentralstation Süd

ALTENZENTRUM SANTA TERESA

mit Seniorenwohnanlage
(114 Plätze im Pflegeheim, 38 Ein- und Zweizimmer-Wohnungen)

ALTENZENTRUM ST. JOSEF

mit Seniorenwohnanlage
(48 Plätze im Pflegeheim, 35 Ein- und Zweizimmer-Wohnungen)

LEBENSHAUS ST. LEONHARD

(36 Plätze im Pflegeheim, 24 Ein- und Zweizimmer-Wohnungen)

VORSTAND, ZENTRALBEREICHE, STAB

CARITASDIREKTORIN

Gaby Hagmans

ASSISTENTIN

Brigitte Alfter

TELEFON

Assistenz: 069 2982-1112

E-MAIL

gaby.hagmans@caritas-frankfurt.de

KAUFM. DIREKTOR, INTERIMSVORSTAND

Dr. Jörg Fingerle-Beckensträter

ASSISTENTIN

Britta Petersen

TELEFON

Assistenz: 069 2982-1110

E-MAIL

joerg.fingerle@caritas-frankfurt.de



ZENTRALBEREICHE

FINANZEN

IMMOBILIENMANAGEMENT

IT

KOMMUNIKATION UND MARKETING

PERSONALMANAGEMENT

VERBANDSMANAGEMENT UND -ENTWICKLUNG

STAB

DACHVERBAND KINDER- UND JUGENDHILFE

- Fachberatung und Fortbildung für Kindertagesstätten
- Geschäftsführung der Arbeitsgemeinschaft Kath. Tageseinrichtungen für Kinder
- Ausbau neuer Kindertageseinrichtungen
- Fachstelle Kinderschutz und Prävention

BETRIEBLICHER DATENSCHUTZ

REFERENTIN DER ORTSLIGA-VORSITZENDEN

KONTAKT

→ Caritasverband Frankfurt e. V.

Geschäftsstelle
 Alte Mainzer Gasse 10
 60311 Frankfurt am Main
 Tel: 069 2982-0
 E-Mail: info@caritas-frankfurt.de
www.caritas-frankfurt.de

→ Bewerbungen

Silvia Kurzenberger
 Tel: 069 2982-0
 E-Mail: jobs@caritas-frankfurt.de

→ Spenden und Nachlässe

Brigitte Bruckschen-Levin
 Tel: 069 2982-1190
 E-Mail: spenden@caritas-frankfurt.de

→ Engagement und Ehrenamt

Carolin Simon
 Tel: 069 2982-1171
 E-Mail: engagement@caritas-frankfurt.de

→ Hilfe und Unterstützung

Eine Übersicht unserer Angebote und Leistungen finden Sie im Stadtplan auf S. 42 oder im Internet unter www.caritas-frankfurt.de

→ Medienanfragen

Clara Seipel
 Tel: 069 2982-1534
 E-Mail: medien@caritas-frankfurt.de

→ Organe und Gremien

Ralph Rußmann
 Tel: 069 2982-1169
 E-Mail: ralph.russmann@caritas-frankfurt.de
 E-Mail: verbandmanagement@caritas-frankfurt.de

→ Dachverband Kinder- und Jugendhilfe | KTK-AG Frankfurt Fachberatung und Fortbildung für Kindertageseinrichtungen

Renate Elbert
 Geschäftsführerin
 Tel: 069 2982-1148
 E-Mail: renate.elbert@caritas-frankfurt.de





Impressum

Jahresbericht 2020|21

Herausgeber:

Caritasverband Frankfurt e. V.
Geschäftsstelle
Alte Mainzer Gasse 10
60311 Frankfurt am Main
Telefon: 069 2982-0
Telefax: 069 2982-1166
E-Mail: info@caritas-frankfurt.de

Redaktion:

Zentralbereich Kommunikation und Marketing

Brigitte Bruckschen-Levin, Susanne Feeß, Timm Kauhausen,
Clara Seipel, Adriana Tutunaru, Beate Weismüller

Fotos:

© Caritasverband Frankfurt e. V.
© Fotostudio Hoffmann (Seite 2)
© Nadine Shaabana | unsplash (Seite 6: 05.08.2020, Kurzfilm)
© Frank Wiedmann (Seite 9: 24.11.2020, Mietenstopp)
© Kath. Stadtkirche Frankfurt (Seite 11: 20.01.2021, Ehrung Aßmann)
© Marco Wolff | Pixabay (Seite 11: 27.01.2021, digital Streetwork)
© Satya Prem | Pixabay (Seite 13: 19.03.2021, LovelsNoSin)
© Deutscher Caritasverband e. V. (Seite 15: 15.04.2021, Stecky)
© Sophie Schüler (Seite 21, 22, 24, 27, 28, 30, 33, 34, 36, 39)
© Darkmoon_Art | Pixabay (Seite 40)
© AdobeStock | Rawpixel.com (Seite 52)
© AdobeStock | pressmaste (Seite 53)
© AdobeStock | Daisy Daisy (Seite 54)
© AdobeStock | Miguel Tamayo (Seite 56)

Gestaltung:

Piva & Piva, Studio für visuelles Design, Darmstadt

Druck:

Lautertal-Druck Franz Bönsel GmbH,
gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier
Auflage: 1.500

Erscheinungsdatum:

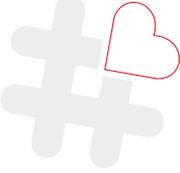
September 2021

 Ausschneiden und an
Ihre*n Menschenstaerker*in verschicken!


menschen stärken,
Wege finden.

 [instagram.com/menschenstaerker](https://www.instagram.com/menschenstaerker)

 [facebook.com/menschenstaerker.caritas.ffm](https://www.facebook.com/menschenstaerker.caritas.ffm)



 Ausschneiden und an
Ihre*n Menschenstaerker*in verschicken!

 DU bist mein*e
Menschenstaerker*in,
weil ...

www.menschenstaerker.de